# Berichte

für die

# Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen

Abgehalten in Stuttgart
am Sonnabend den 17. August 1907
vormittags 9 Uhr in der Liederhalle

# Vorbemerkung.

○ ○

„Die Internationale Konferenz sozialistischer Frauen zu Stuttgart war ein erster Versuch, die sozialistische Frauenbewegung aller Länder zusammenzufassen und entsprechend dem Ziel, das sie überall erstrebt, geschlossen in Reih und Glied der großen sozialistischen Internationale zu stellen.“

Um für diesen Versuch den Boden zu ebnen, waren von der Einberuferin der Konferenz Berichte eingefordert worden, die einen Überblick über die Entwicklung der sozialistischen Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern geben sollten. Ihre Veröffentlichung war aus naheliegenden Gründen noch vor dem Zusammentritt der Konferenz geplant. Die wenigsten von ihnen gingen jedoch rechtzeitig genug für die Verwirklichung dieser Absicht ein. In der Zusammenstellung, welche den Delegierten vorlag, fehlten daher die Berichte von Ländern, deren sozialistische Frauenbewegung Bedeutung besitzt. Erst während der Konferenz und später noch — zum Teil recht spät — sind aus einigen dieser Länder Berichte eingelaufen, von anderen fehlen sie noch immer, und wir lassen die Hoffnung fahren, sie in absehbarer Zeit zu erhalten.

Die zum Teil verspätete Einlieferung der Berichte erklärt die Art der vorliegenden Zusammenstellung. Für die Veröffentlichung mußten die Platten der früher eingeschickten Beiträge verwendet werden, die bereits in der Reihenfolge ihres Eingangs für die Delegierten gedruckt worden waren.

Wie unvollständig und mangelhaft die Sammlung unter den obwaltenden Umständen auch bleiben mußte, entbehrt sie doch unserer Ansicht nach nicht des Interesses für größere Kreise unserer Genossinnen und Genossen. Ihre Veröffentlichung in Broschürenform scheint uns daher gerechtfertigt.

**Die Herausgeberin.**

# Bericht der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands an die Internationale Konferenz sozialistischer Frauen und den Internationalen sozialistischen Kongreß zu Stuttgart 1907.

○ ○ ○

Die sozialistische Frauenbewegung Deutschlands ist von der Überzeugung durchdrungen, daß die Frauenfrage ein Teil der sozialen Frage ist und nur zusammen mit ihr durch die Beseitigung der kapitalistischen und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung gelöst werden kann. Die Verwirklichung der frauenrechtlerischen Forderungen löst nicht einmal die Frage für die bürgerlichen Frauen, denn sie läßt an Stelle der alten sozialen Gegensätze zwischen Mann und Frau der bürgerlichen Klassen neue Gegensätze und Konflikte entstehen. Noch weniger aber sichert sie den Frauen der arbeitenden Klasse, welche die große Mehrzahl des weiblichen Geschlechts ausmachen, ihre volle soziale und ihre volle menschliche Emanzipation.

Als Arbeiterin wie als Arbeiterfrau leidet die Proletarierin am stärksten nicht durch die Vorrechtstellung des männlichen Geschlechts, sondern durch die Ausbeutung und Macht seitens der kapitalistischen Klassen, eine Ausbeutung und Macht, die in dem Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung begründet sind. Ob sie selbst als Lohnsklavin dem Kapital frondet und die Fuchtel der kapitalistischen Ausbeutung täglich an ihrem Leibe fühlt, oder ob sie als Gattin die Folgen der Ausbeutung mitträgt, der ihr Mann unterworfen ist: immer ist es die Lage, welche den werktätigen Massen als Klasse durch die kapitalistische Ordnung geschaffen wird, welche für ihr Wohl und Wehe in höchstem Maße entscheidend ist. Und diese Lage raubt ihr die Möglichkeit zu einer freien harmonischen Entwicklung und Betätigung der Gaben des Leibes und der Seele, welche die Natur ihr geschenkt hat.

Die proletarische Frau, die sozial und menschlich frei werden will, muß daher gegen die Ursache ihrer Lage kämpfen, gegen die kapitalistische Ordnung.

Das nächste Ziel dieses ihres Kampfes ist die lichtere Gestaltung der Gegenwart durch die Aufrichtung von Schranken gegen die kapitalistische Ausbeutung des Proletariats im allgemeinen, gegen die Auswucherung der proletarischen Frau aber im besonderen, weil sie in der Mutter noch in höherem Maße als im Vater das Kind schädigt und damit über das jeweilige Geschlecht hinaus die kommende Generation und die Zukunft der Klasse trifft. Und der Kampf um Arbeiterschutz und Arbeiterrecht in der kapitalistischen Ordnung weist auch sonst in seiner Bedeutung über die Gegenwart in die Zukunft hinaus. Indem er die Massen wirtschaftlich, körperlich, geistig und sittlich hebt, steigert er ihre Kampfesfähigkeit und Kampfestüchtigkeit im Ringen um ihr Endziel, um die Aufhebung der bürgerlichen Klassenherrschaft und der kapitalistischen Ordnung. Das Mittel dazu ist die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

Die proletarische Frau hat das gleiche Interesse wie der proletarische Mann, im Kampfe der kapitalistischen Gesellschaft Reformen abzutrotzen und sie eines Tages ganz zu beseitigen. Sie leidet ebenso wie der Mann ihrer Klasse, ja nicht selten noch bitterer als er unter all den Übeln, welche naturnotwendig aus dem Wesen des Kapitalismus fließen.

Nur im Kampfe aller Ausgebeuteten ohne Unterschied des Geschlechts gegen alle Ausbeutenden ebenfalls ohne Unterschied des Geschlechts kann sie sich volles Menschentum erobern. Sie muß daher für ihre Befreiung in dem großen weltgeschichtlichen Kampfe streiten den die ausgebeutete Arbeit gegen das ausbeutende Kapital führt. Die Voraussetzung für den Erfolg dieses Kampfes ist, daß das Proletariat sich klassenbewußt ohne Unterschied des Berufs, des Geschlechts, der Nation, der Rasse zusammenschließt, nur von einer Erkenntnis und einem Willen geleitet, das eine sozialistische Endziel zu erstreben.

Aber um den Kampf ihrer Klasse gegen den Kapitalismus unbeschränkt und mit aller Wucht mitkämpfen zu können, dazu bedarf die Proletarierin ganz besonders ihrer politischen, ihrer sozialen Gleichberechtigung als Frau. Nur wenn sie gleichen sozialen und politischen Rechtes ist wie der Mann, ist sie in der Lage, gleichgerüstet wie er am

wirtschaftlichen und politischen Klassenkampfe teilnehmen zu können. Die volle Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts ist für sie nicht wie für die bürgerliche Frau „das Endziel" ihres Strebens. Es ist für sie nur Mittel zum Zweck, die kapitalistische Ordnung zu bekämpfen und stürzen zu können. Ihr kann nicht eine Reform der heutigen Gesellschaft zugunsten des weiblichen Geschlechts genügen, sie muß die Revolution der bürgerlichen Ordnung erstreben, welche mit den sozialen Ketten des Proletariats auch ihre eigenen härtesten Fesseln bricht, welche mit der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft für sie, wie für alles, was Menschenantlitz trägt, die sozialen Vorbedingungen für eine vollwertige menschliche Existenz bringt.

Dieser kurz wiedergegebenen Auffassung entsprechend erachtet es die sozialistische Frauenbewegung Deutschlands als ihre wichtigste Pflicht, den Sozialismus unter das weibliche Proletariat zu tragen, die Frauen des werktätigen Volkes in Stadt und Land zum Klassenbewußtsein wachzurütteln und zu erziehen, sie zusammenzuschließen und als überzeugte Sozialistinnen zum Kampfe gegen die kapitalistische Ordnung zu führen. Sie strebt danach, immer zahlreichere und immer besser geschulte Proletarierinnen als Mitstreiterinnen der revolutionären Arbeiterbewegung, dem wirtschaftlichen und politischen Klassenkampf des Proletariats einzugliedern. Alle Aufgaben, welche den verschiedenen Zweigen der sozialistischen Arbeiterbewegung dauernd obliegen oder ihr jeweilig durch die Situation angewiesen werden, betrachtet sie auch als ihre Aufgaben, alle Fragen, die deren äußeres und inneres Leben bewegen, sind auch Fragen ihres Interesses und ihrer Tätigkeit.

Was sie als ihre Sonderaufgabe ansieht, das ist: Mittel und Wege ausfindig zu machen und anzuwenden, diese Aufgaben und Fragen dem Verständnis der proletarischen Frauenmassen nahe zu bringen und sie zur bewußten Mitarbeit an ihnen heranzuziehen. Kurz, die sozialistische Frauenbewegung Deutschlands ist ihrem tiefsten Wesen nach nur ein Glied der allgemeinen sozialistischen Arbeiterbewegung. In ihrem Interesse, in innigster Gemeinschaft des Zieles und Weges mit ihr und in steter engster Fühlung mit ihrer Entwicklung geht sie ihrer Arbeit auf dem Sondergebiet ihres Wirkens nach: der Aufklärung und Organisierung des weiblichen Proletariats für den Klassenkampf, nimmt sie aber auch den notwendigen Anteil an dem Leben und Weben der allgemeinen Bewegung. Aus dem weiter oben Gesagten ergibt sich, daß

die deutschen Genossinnen mit dem gleichen Eifer und Ernst, mit dem sie für Reformen zugunsten des Proletariats tätig sind, auch für alle Reformen kämpfen, welche der Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts dienen. Im Mittelpunkt ihrer Forderungen letzterer Art steht natürlich die volle politische Gleichberechtigung der Geschlechter, die in einem unbeschränkten Vereins- und Versammlungsrecht und dem aktiven und passiven Wahlrecht der Frauen ihren Ausdruck findet.

Unsere sozialistische Frauenbewegung hat von Anfang an bis heute den Kampf für das volle Bürgerrecht des gesamten weiblichen Geschlechts mit der höchsten Energie geführt. Sie hat in dieser Beziehung die bürgerliche Frauenbewegung Deutschlands weit übertroffen, die bis heute weder einheitlich und geschlossen, noch mit ganzer Kraft für das Frauenwahlrecht überhaupt, geschweige denn für das allgemeine Frauenwahlrecht kämpft. Bis heute hat sich nicht einmal der kleine Flügel der radikalen Frauenrechtlerinnen in seinem Programm zum allgemeinen Wahlrecht bekannt.

Doch unsere grundsätzliche Auffassung der Frauenfrage ist die Stellung der Genossinnen sowohl zur revolutionären Arbeiterbewegung einerseits, zur bürgerlichen Frauenbewegung andererseits bedingt.

Die Proletarierinnen sind durch die engste Solidarität der Klasseninteressen mit dem männlichen Proletariat verbunden, sie sind durch einen unüberbrückbaren Gegensatz der Klassenlage und der Klasseninteressen von den bürgerlichen Frauen getrennt. Wie die sozialistische Frauenbewegung daher in steter Solidarität des erstrebten Zieles und des Weges zu ihm mit der revolutionären Arbeiterbewegung verbunden ist, so ist sie auf der anderen Seite scharf und grundsätzlich von der bürgerlichen Frauenbewegung geschieden. Diese ist eine ausgesprochene bürgerliche Reformbewegung, welche die kapitalistische Gesellschaft wohl zum Besten des weiblichen Geschlechts verbessern will, aber sich hütet, die Ausbeutungsmacht und Herrschaftsstellung der besitzenden Klassen anzutasten. Die Reformen, die sie erstrebt, vermögen daher auch weder die wirtschaftliche, noch die politische und soziale Unterdrückung der ungeheuren Mehrzahl des weiblichen Geschlechts durch die besitzenden und ausbeutenden Klassen aufzuheben. Die sozialistische Frauenbewegung ist dagegen ein Teil der proletarisch-revolutionären Bewegung. Ihr Ziel ist die soziale Revolution, die Beseitigung der bürgerlichen Gesellschaft. Auch die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts,

wie andere Reformen, welche sie ebenso wie die bürgerliche Frauenbewegung fordert, erstrebt sie als Mittel zu dem Zwecke, die kapitalistische Ordnung zu bekämpfen und zu stürzen, während die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen durch dieselben diese Ordnung stützen und erhalten wollen. Nun könnte man vielleicht meinen, daß trotz alledem im Kampfe um die in Betracht kommenden Reformen doch gelegentlich ein Zusammengehen von Fall zu Fall zwischen bürgerlicher und sozialistischer Frauenbewegung möglich wäre, daß beide getrennt marschieren, aber vereint schlagen könnten. Das ist jedoch ausgeschlossen dank der Halbheit der Forderungen, welche die Frauenrechtlerinnen erheben, und der Schwächlichkeit, mit der sie sie vertreten. Ein solches getrennt Marschieren und vereint Schlagen wäre nur möglich um den Preis, daß die sozialistische Frauenbewegung rückwärts, statt vorwärts gehen würde, daß sie ihre Forderungen herabsetzte und ihre Vertretung die revolutionäre Kraft und Schärfe des proletarischen Klassenkampfes nähme. Die Genossinnen haben ein derartiges Ansinnen jederzeit grundsätzlich mit größter Bestimmtheit zurückgewiesen. Sie fühlen, denken und handeln in erster Linie als überzeugte Sozialdemokratinnen und nicht als Frauen.

Die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, haben ihre Reihen den Frauen geöffnet und nehmen sie als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitkämpferinnen auf. Kaum daß das Sozialistengesetz gefallen war, führten die freien Gewerkschaften eine Statutenänderung durch, die es ermöglichte, die Arbeiterinnen der einzelnen Erwerbszweige mit ihren männlichen Berufsgenossen in der gleichen Organisation zusammenzuschließen. Die Generalkommission der Gewerkschaften wie die einzelnen Verbände haben weder Mühe noch Opfer gescheut, um die Arbeiterinnen über ihre Interessen aufzuklären und sie zu organisieren. Abgesehen von der von ihnen unterhaltenen mündlichen und schriftlichen Agitation, die diesem Zwecke dient, bauen die Gewerkschaften ihre Unterstützungseinrichtungen mit Berücksichtigung der Arbeiterinnen aus. Die Generalkommission hat in Berlin ein Arbeiterinnensekretariat errichtet, das von einer fest angestellten und besoldeten Genossin geleitet wird und schätzenswerte Dienste leistet. Die sozialdemokratische Partei hat gleicherweise in ihrem Organisationsstatut den Frauen die gleichberechtigte Mitgliedschaft gesichert. Sie hatte und hat es noch schwerer als die Gewerkschaften, die Frauen sich einzugliedern.

Die Gesetzgebung der meisten deutschen Bundesstaaten und vor allem des größten unter ihnen, Preußens, verbietet es nämlich, daß die Frauen selbst politische Vereine gründen oder Mitglieder solcher Vereine seien. Die Praxis und der stete Kampf mit den Behörden um die Möglichkeit politischer Mitarbeit für die Frauen hat uns jedoch Formen finden lassen, die den Frauen erlauben, wenn auch nicht den lokalen sozialdemokratischen Organisationen, so doch der Gesamtpartei als Mitglieder anzugehören und als solche gleichberechtigt mitentscheiden und mitarbeiten zu können. Der Parteivorstand wie die einzelnen Parteiorganisationen haben sich angelegen sein lassen, die sozialistische Frauenbewegung in ihrer inneren und äußeren Entwicklung zu fördern. Der Partei verdanken die Genossinnen das Organ, das sie seit 16 Jahren besitzen, mit ihrer moralischen und materiellen Unterstützung konnten sie das System der Vertrauenspersonen ausbauen, an deren Spitze jetzt eine besoldete Vertrauensperson für ganz Deutschland steht.

Denn die Praxis erwies eins: ungeachtet aller inneren Einheit mit der allgemeinen sozialistischen Bewegung bedurfte doch unsere Frauenbewegung, sollte sie ihre Aufgaben erfolgreich erfüllen, ihre eigenen besonderen Organe und einer gewissen Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit. Die Ursache davon ist nicht nur zu suchen in der rückständigen Vereinsgesetzgebung im größten Teil des Deutschen Reiches, sondern auch in der Sonderheit des Arbeitsgebiets, das den Genossinnen vor allem zufiel. Wollten sie den Sozialismus unter die Masse der proletarischen Frauen tragen, so mußten sie deren politische Rückständigkeit, ihre seelische Eigenart, ihre zwiefache Pflichtbürde im Hause und in der Fabrik, kurz alle Sonderheiten ihres Daseins, Wirkens, Empfindens und Denkens berücksichtigen. Demgemäß mußten sie bei ihrer Arbeit zum Teil andere Mittel und Wege einschlagen, andere Methoden anwenden, andere Anknüpfungspunkte suchen wie die Genossen bei ihrer Aufklärungs- und Organisationsarbeit unter dem männlichen Proletariat. Das Gesetz der notwendigen Arbeitsteilung, andere Gründe noch praktischer Zweckmäßigkeit führten dazu, daß die sozialistische Frauenbewegung bei aller festen Eingliederung in die allgemeine Bewegung doch betreffs ihrer Organisation wie ihres Wirkens eine gewisse Selbständigkeit und ihre eigenen Organe besitzt.

Die politische Organisation der Proletarierinnen Deutschlands ist ganz beträchtlich durch die reaktionäre Vereins- und Versammlungs-

gesetzgebung der meisten Bundesstaaten beeinflußt worden und leidet noch unter ihr. In Deutschland besteht, wie bereits erwähnt, für die Frauen kein einheitliches, geschweige denn ein freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht. In Württemberg, Hessen, in Hamburg, Bremen, Lübeck, im Königreich Sachsen, in Baden, Oldenburg und Weimar-Eisenach dürfen nach dem Gesetz die Frauen politische Vereine gründen und solchen Organisationen als Mitglieder beitreten. Dieses ihnen zustehende Recht nützen die Genossinnen nach Kräften aus. Die Frauen, die in diesen Staaten für die Partei gewonnen sind, treten den Organisationen der Männer bei. In anderen deutschen Staaten dagegen ist den Frauen dieses Recht nicht gegeben. In dem größten deutschen Staate, in Preußen sowohl wie in Bayern, Anhalt, Braunschweig, Reuß jüngere Linie, Reuß ältere Linie, Lippe usw. dürfen Frauen nur gänzlich unpolitischen Vereinen angehören. Agitationskommissionen aus 5 oder 7 Genossinnen bestehend sind in diesen Ländern des öfteren als politischer Verein von der Staatsanwaltschaft erklärt und die betreffenden Frauen zu Strafen verurteilt worden. Einen Ausweg aus dieser Kalamität fand die sozialistische Frauenbewegung dadurch, daß sie einzelne Genossinnen offiziell mit der Agitation betraute, sogenannte Vertrauenspersonen wählen ließ. Das geschah jedoch anfangs nur vereinzelt.

Erst auf dem Parteitag zu Gotha 1896 nach einem Referat über die Frauenfrage, in welchem Genossinn Zetkin das Thema grundsätzlich erörterte, das Wesen und Ziel der sozialistischen Frauenbewegung und die Notwendigkeit der systematischen Agitation unten dem weiblichen Proletariat darlegte, empfahl der Parteitag einstimmig den Genossen:

„In allen Orten, wo es zu ermöglichen, in öffentlichen Versammlungen die Wahl von weiblichen Vertrauenspersonen vorzunehmen.“ Die Aufgabe dieser Vertrauenspersonen sollte sein: Aufklärung unter die proletarischen Frauen in politischer und gewerkschaftlicher Hinsicht zu tragen, Erziehung zum Klassenbewußtsein und Stärkung desselben zu schaffen und eine diesen Aufgaben entsprechende planmäßige Agitation zu betreiben.

Das System der Vertrauenspersonen bewährte sich. Die Genossinnen und Genossen bemühten sich, an recht vielen Orten passende Frauen für das Amt ausfindig zu machen. Eine Zentralisation der

Vertrauenspersonen wurde im Jahre 1900 für das ganze Reich geschaffen, indem eine Zentralvertrauensperson der Genossinnen eingesetzt wurde. Diese Vertrauensperson hat die Aufgabe dafür zu wirken, daß die Agitation unter dem weiblichen Proletariat in ganz Deutschland einheitlich und kräftig betrieben wird. Es liegt ihr ob, durch Wort und Schrift eine systematische Agitations- und Organisationsarbeit der Genossinnen in Orten und Gegenden anzubahnen und zu sichern, wo die proletarischen Frauen und Mädchen dem Kampfe für die Befreiung ihrer Klasse und ihres Geschlechts noch verständnislos gegenüberstehen. Sie hat ferner dafür zu sorgen, daß der Kampf für diejenigen Forderungen, welche jeweilig für das Proletariat im allgemeinen oder die Proletarierinnen im besonderen im Vordergrund stehen, ein einheitlicher sei.

Bis zum Jahre 1904 wurde die Arbeit der Zentralstelle unentgeltlich geleistet. Die Ausdehnung aber, welche Organisation und Agitation angenommen hatte, machte notwendig, daß fortan sich den anfallenden Aufgaben eine volle Arbeitskraft widmete. Seit dem genannten Jahre wird die Zentralvertrauensperson besoldet. Des gewaltigen Andranges der Arbeit wegen erhielt sie seit dem Jahre 1906 eine Gehilfin, mit der sie in einem eigenen Bureau zusammenarbeitet. Die Anzahl der Vertrauenspersonen, die in den einzelnen Orten Deutschlands im Dienste der sozialistischen Frauenbewegung wirken, beträgt zurzeit 407.

Die Zahl der Frauen, welche mit den Genossen gemeinsam politisch organisiert sind, hat die Höhe von 10500 erreicht. An den betreffenden Orten sind die Vertrauenspersonen meist zugleich Mitglied des Vorstandes des sozialdemokratischen Vereins. Sie beraten gemeinsam mit den Genossen und entfalten mit Zustimmung derselben die für die Aufklärung des indifferenten weiblichen Proletariats notwendige Agitation.

Der Parteitag zu Jena im Jahre 1905 hat in das Organisationsstatut der Partei einen Passus eingefügt, der die Vertrauenspersonen berechtigt, gegen Ausgabe von Marken freiwillige Parteibeiträge von Frauen entgegenzunehmen. In Preußen, wie in manchen anderen Staaten Deutschlands, in denen Frauen politisch sich nicht organisieren dürfen, ist diesen damit ein Weg geöffnet, daß sie durch Entrichtung solcher Beiträge ihre Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei doku-

mentieren. In 97 Orten entrichten bis jetzt 8751 Genossinnen freiwillige Beiträge, in dem kurzen Zeitraum seit Einführung der Neuerung gewiß ein schöner Erfolg.

Die Zahl der unpolitischen Bildungsvereine, welche die Genossinnen gegründet haben, ist in steter Zunahme begriffen. Ihre Zahl beträgt zurzeit 94 mit einem Mitgliederstande von 10302. Es ist das um so höher anzuschlagen, als die Behörden diesen Vereinen äußerst feindlich gegenüberstehen. In Rheinland und Westfalen werden Frauen ganz widerrechtlich aus Versammlungen gewiesen, Vereinsversammlungen aufgelöst, Vorstandsmitglieder angeklagt und Vereine polizeilich geschlossen. Dies alles aber hindert die Genossinnen nicht, immer wieder Mittel und Wege zu finden, um Organisationen zu gründen und zu fördern. In den Bildungsvereinen werden wissenschaftliche Vorträge gehalten und künstlerische Veranstaltungen (Musik- und Dichterabende) geboten, sie pflegen auch eine schwesterliche Geselligkeit.

Neben der politischen Aufklärung ist die Arbeit für die Zuführung der Arbeiterinnen zu den Gewerkschaften nicht vernachlässigt worden. Die rednerisch und organisatorisch tätigen Genossinnen wirken ebenso eifrig wie für die politische so auch für die gewerkschaftliche Bewegung. An der Kleinagitation, den Werkstubensitzungen und sonstigen gewerkschaftlichen Arbeiten beteiligen sie sich, werben neue Mitglieder und suchen die alten zu schulen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder von 34 Zentralverbänden bezifferten sich im Jahre 1905 auf 74411. Sie ist nach den bis jetzt veröffentlichten Angaben seither auf zirka 120000 gestiegen.

Im Jahre 1905 waren von den 74411 weiblichen Mitgliedern organisiert im Verband der Textilarbeiter 20598, Tabakarbeiter 11422, Metallarbeiter 9097, Buchbinder 6261, Fabrikarbeiter 5836, Buchdruckereihilfsarbeiter 3773, Schuhmacher 3092, Wäschearbeiter 2492, Handlungsgehilfen 2372, Schneider 2085, Konditoren 1307, Holzarbeiter 1207, Handels- und Transportarbeiter 1070, Hutmacher 873, Porzellanarbeiter 775, Gemeindearbeiter 406, Portefeuiller 299, Glasarbeiter 249, Kürschner 221, Zigarrensortierer 206, Sattler 150, Brauereiarbeiter 133, Blumenarbeiter 115, Tapezierer 90, Vergolder 74, Handschuhmacher 46, Gastwirtsgehilfen 41, Maler 41, Lagerhalter 35, Bäcker 31, Bureauangestellte 27, Schirmmacher 24, Lederarbeiter 12, Fleischer 3.

In dem bereits erwähnten gewerkschaftlichen Arbeiterinnensekretariat, das in Berlin seit einigen Jahren besteht, wirken Frauen, die seit vielen Jahren schon in der gewerkschaftlichen Agitation tätig sind. Ihre Aufgabe besteht darin, in geeigneter Weise und unter Berücksichtigung der gesetzlichen und wirtschaftlichen Hemmnisse für eine ergiebige Agitation unter den Arbeiterinnen zu sorgen. Die Fachblätter und Kommissionen, in denen Männer und Frauen gemeinsam wirken, erziehen die Gewerkschaftlerinnen zu tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitkämpferinnen.

Die sozialistische Frauenbewegung Deutschlands ist weder in ihrer prinzipiellen Auffassung noch in ihrer Organisation fertig in die Erscheinung getreten. Bereits Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts setzen vor allem in Sachsen kräftige Bestrebungen ein, die Proletarierinnen der Organisation der Arbeiterklasse und ihren Kämpfen einzugliedern. Die Bestrebungen waren recht erfolgreich. Diese ersten Anläufe, die Frauen als Mitträgerinnen der Arbeiterbewegung zu gewinnen, sind wohl auf den klärenden und treibenden Einfluß der alten Internationale zurückzuführen. Sie unterschied zwischen der fruchtbaren, schöpferischen, geschichtlichen Tendenz der industriellen Frauenarbeit und der abstoßenden, not- und fluchbeladenen Form, in welcher sie sich in der kapitalistischen Ordnung durchsetzt. Die Erkenntnis dieses Umstandes hat in den Anfängen des Zusammenschlusses der deutschen Arbeiter als Klasse die Haltung gegenüber der Frauenarbeit geprägt und auf die gebieterische Notwendigkeit hingezeigt, auch die Proletarierinnen zum Klassenkampf zu rufen.

Die Bestrebungen, die Frauen der werktätigen Masse behufs Wahrung der proletarischen Klasseninteressen zu einer organisierten Macht zusammenzuschließen, hatten ihr erstes Wirkungsfeld in den Zentren der niedererzgebirgischen Textilindustrie. Ihre vornehmste Trägerin ist die internationale Gewerksgenossenschaft der Manufaktur-Fabrik- und -Handarbeiter, mit dem Sitz in Crimmitschau, gewesen. Es war dies kein Zufall, sondern die geschichtliche Entwicklung, die sozialen Zusammenhänge bedingten es. Die sächsische Textilindustrie befand sich in einem Übergangsstadium von handwerksmäßigem Kleinbetrieb zum großen mechanischen Fabrikbetrieb. Die wirtschaftliche Entwicklung hatte hier den Boden bereitet auf dem die Ideensaat der Internationale rasch in die Halme schießen konnte. Die international gerichtete Arbeiterbewe-

gung des Erzgebirges sah vor sich nur weibliche Sklaven des Kapitals, die den männlichen gleich ausgebeutet wurden und dem proletarischen Kampfesheer eingereiht werden mußten.

Am 28. Februar 1869 sprach sich Genosse Motteler, der zu den hervorragendsten Trägern dieser Bewegung gehörte, mit geradezu programmatischer Klarheit und Bestimmtheit über die Stellung der Frau im Hause und in der Öffentlichkeit aus. Er sagte: „Wir fordern für die Frauen eine in vernunftgemäßer Ordnung wurzelnde Freiheit des Erwerbes und die volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten fürs Haus, wie für die Öffentlichkeit. Keine Haussklaven für Tisch und Herd, keine Enterbten an Rechten und Pflichten nach außen. Das Ideal der Emanzipation des weiblichen Geschlechts kann aber nur verwirklicht werden in der sozialistischen Ordnung der freien Arbeit. Daher der Kampf gegen die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse, gebrandmarkt durch die bitterste geistige und körperliche Armut." In Crimmitschau ward am 10. Februar 1869 in innerer Verbindung mit der Spinn- und Webgenossenschaft von 300 Genossen eine internationale Gewerksgenossenschaft der Manufaktur-Fabrik- und -Handarbeiter gegründet. Dem eingesetzten Organisationskomitee gehörten auch zwei Genossinnen an, Frau Wilhelmine Weber und Frau Peuschel. Aus der Erkenntnis, daß die Proletarierin der kapitalistischen Ordnung schutzbedürftig und kampfesfähig zugleich gegenübersteht, wurde das Streben geboren, die Frauen als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitglieder der internationalen Gewerksgenossenschaft einzugliedern. Auf der ersten Generalversammlung zu Crimmitschau am 9., 10. und 11. Juli 1870 konnte Wilhelm Stolle, einer von unserer alten Garde, der heute noch kämpft und damals den Bericht gab, konstatieren, daß der Organisation 6000 bis 7000 Mitglieder angehören, darunter ein Sechstel weiblichen Geschlechts. Nach dem Zeugnis unseres Motteler hatte sich auch später eine nicht unbeträchtliche Zahl von Frauen der Stammgenossenschaft in zielklarer Würdigung ihres Wesens und Strebens angeschlossen.

Unter den wirtschaftlichen und politischen Folgen des deutsch-französischen Krieges und unerhörten Verfolgungen der Behörden brach die internationale Gewerksgenossenschaft und mit ihr der erste größere Versuch zusammen, die Proletarierinnen organisiert in Reih und Glied des kämpfenden Proletariats zu stellen. Dieser Versuch war rein von jeder bürgerlich-frauenrechtlerischen Beimengung.

Das gleiche kann man nicht von den ersten Berliner Bestrebungen sagen, die das nämliche Ziel verfolgten. Auch sie setzten bereits Ausgang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein. Im Jahre 1869 wurde in Berlin der erste Arbeiterinnenverein von Proletarierinnen gegründet und von der noch jetzt in unseren Reihen stehenden Genossin Stegemann geleitet. Es war dies ein Zeichen, daß die Berliner Arbeiterinnen zum Klassenbewußtsein erwachten und zum Zusammenschluß gedrängt wurden. Die ersten Schritte der sozialistischen Frauenbewegung in Berlin waren sehr mühsam. Sie wurden nicht bloß durch die Schwierigkeiten gehemmt, welche in der Natur der Aufgabe liegen, die Proletarierinnen, die doppelt Ausgebeuteten und Unterdrückten zu organisieren, sondern auch ganz besonders durch das preußische Vereinsgesetz, das gegen sie mit der äußersten Strenge angewendet und mit der größten Spitzfindigkeit ausgelegt wurde. In höchstem Maße war dies der Fall nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes. Die Behörden schikanierten und schlossen die Organisationen, welche die Berliner Genossinnen ins Leben riefen, sie verurteilten ihre Leiterinnen, sie drangsalierten ihre Mitglieder, sie suchten jede Art und jede Form der öffentlichen Betätigung der Genossinnen, ihre Versammlungen und den Versammlungsbesuch ihrerseits zu verhindern. Und immer wieder aufs neue wurden an Stelle der aufgelösten Vereinigungen neue Organisationen gegründet, und immer zahlreicher und zielbewußter wurden die Proletarierinnen, die sich trotz alledem an dem Kampfe ihrer Klasse beteiligten. Die Führerinnen der damaligen Bewegung, die Genossinnen Guillaume-Schack und Hofman, die beide aus bürgerlichen Kreisen stammend in der harten Zeit treu zu unserer Fahne standen, die Genossinnen Ihrer, Wabnitz und Stegemann mit den ungenannt gebliebenen Frauen, deren Arbeit in der Verborgenheit kräftig und unschätzbar mithalf, haben sich redlich um die Sache des weiblichen Proletariats, des Sozialismus verdient gemacht. Von den Aktionen der jungen Berliner Bewegung sei besonders an die kräftige Agitation gegen die drohende Einführung eines Zolles auf Nähfaden erinnert, der die armen Näherinnen besonders empfindlich getroffen hätte. In Hamburg, in Offenbach und anderen Städten noch war ebenfalls allmählich eine sozialistische Frauenbewegung in Fluß gekommen. Schon in den siebziger Jahren hatten in verschiedenen Orten Bemühungen zur Organisierung der Näherinnen, Buchbinderinnen, Wäsche- und Kartonarbeiterinnen eingesetzt, doch waren die betreffenden Vereini-

gungen meist lokaler Natur. Immerhin kam es im Laufe der Zeit zu einer gewissen Fühlung der lokalen Bestrebungen und Organisationen untereinander und besonders auch zu Beziehungen mit der Berliner sozialistischen Frauenbewegung, die mehr und mehr die geistige Führung übernahm und, soweit die Verhältnisse es zuließen, zum Mittelpunkt der Bestrebungen wurde, die Proletarierinnen zu Mitstreiterinnen im proletarischen Befreiungskampf zu machen. Aber wie bereits angedeutet, war die junge Bewegung prinzipiell nicht ganz klar, sondern vielfach mit bürgerlich-frauenrechtlerischen Gedanken durchsetzt. Das trat besonders in der Stellungnahme zur Frage des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes scharf zutage. Im Jahre 1890 auf dem Parteitag in Halle wandten die Genossinnen sich gegen ein Verbot der Frauenarbeit in solchen Gewerben, die dem Organismus der Frau besonders schädlich sind. Und noch bis zu dem Internationalen Sozialistenkongreß in Zürich 1893 bekämpften hervorragende Führerinnen der Berliner Bewegung jeden besonderen gesetzlichen Arbeiterinnenschutz. Ein offizieller Bruch mit den frauenrechtlerischen Gedankengängen, aus denen heraus das geschah, erfolgte erst auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Zürich 1893. Als Vertreterin der deutschen Genossinnen begründete Genossin Zetkin die folgende Resolution, die auch zur Annahme gelangte:

In Erwägung

daß die bürgerliche Frauenbewegung jede besondere gesetzliche Schutzgesetzgebung zugunsten der Arbeiterin zurückweist, als einen Eingriff in die Freiheit der Frau und ihre Gleichberechtigung gegenüber dem Manne;

daß sie damit einerseits den Charakter unserer heutigen Gesellschaft unbeachtet läßt, die auf der Ausbeutung der Arbeiterklasse der Frauen sowie der Männer durch die Kapitalistenklasse beruht;

und andererseits die durch die Differenzierung der Geschlechter geschaffene besondere Rolle der Frau verkennt, nämlich ihre für die Zukunft so wichtige Rolle als Mutter der Kinder,

erklärt der Internationale Kongreß in Zürich:

Es ist die Pflicht der Arbeitervertreter aller Länder, nachdrücklichst für den gesetzlichen Schutz der Arbeiterinnen durch Verwirklichung folgender Maßregeln einzutreten:

1. Einführung eines achtstündigen Maximalarbeitstages für Frauen und eines sechsstündigen für Mädchen unter 18 Jahren;

2. Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhetages von 36 Stunden pro Woche;

3. Verbot der Nachtarbeit;

4. Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsschädlichen Betrieben;

5. Verbot der Arbeit schwangerer Frauen 2 Wochen vor und 4 Wochen nach der Niederkunft;

6. Anstellung von Fabrikinspektorinnen in genügender Anzahl in all den Industriezweigen, wo Frauen beschäftigt sind;

7. Anwendung obiger Maßregeln auf alle Frauen, welche in Fabriken, Werkstätten, Läden, in der Hausindustrie oder als Landarbeiterin beschäftigt sind.

Die Bewegung ist vor allem zur prinzipiellen Klarheit und Festigkeit erzogen worden durch die „Gleichheit“, welche dank der Weitsicht und Unterstützung des Genossen Dietz 1892 gegründet wurde und an Stelle der „Arbeiterin“ trat, welche Genossin Ihrer herausgegeben hatte. Die „Gleichheit“ hat die Frauenfrage nach ihren verschiedenen Seiten hin konsequent vom Standpunkt des historischen Materialismus aus methodisch durchgearbeitet. Sie hat damit die prinzipielle Grundlage der sozialistischen Frauenbewegung geschaffen und ihre taktischen Richtlinien gezogen. Jahrelang hatte die „Gleichheit“ eine sehr kleine Verbreitung. Oft genug verlacht, als unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinend, verfolgte sie das Ziel, das sie sich gesteckt hatte. Die Redakteurin, Genossin Zetkin, ließ sich von dem Geschrei, die Zeitschrift sei zu hoch, sie müsse auf ein niedrigeres Niveau gestellt werden, nicht beirren. Es war schwer, die Frauen an die ernste Lektüre zu gewöhnen, aber es ist doch gelungen. In den Jahren, wo der Einfluß der „Gleichheit“ nicht in großen äußeren Erfolgen zutage trat, hat sie den Stab vorzüglicher Agitatorinnen mit Wort und Schrift aus dem weiblichen Proletariat selbst theoretisch geschult, die heute die Stärke unserer Bewegung und die Bürgschaft ihrer gesunden Weiterentwicklung sind. Heute zählt die „Gleichheit“ 70000 Abonnenten in allen Teilen des Reiches, besonders auch viele Tausende davon in ganz katholischen Gegenden. Die Leserinnen der „Gleichheit“ müssen zum allergrößten Teil als Genossinnen angesprochen werden. Im Januar 1906 wurde der Umfang der „Gleichheit“ erweitert und ihr Inhalt durch Beilagen ergänzt, die abwechselnd zu jeder Nummer erscheinen:

„Für unsere Kinder“ und „Für unsere Mütter und Hausfrauen“. Erstere soll durch Gedichte, Erzählungen usw. im Kinde den Sinn für Gerechtigkeit, Wahrheit, Freiheit und Menschenliebe erziehen und in angemessener Weise in die sozialistische Empfindungs- und Gedankenwelt einführen. Der Erfolg ist erreicht, daß Tausende von Kindern diese Beilage erwarten und mit Vorliebe lesen. Für die Mütter und Hausfrauen werden belehrende Artikel über Hauswirtschaft, Gesundheitspflege, Erziehung der Kinder gebracht, so daß sie immer besser befähigt werden, ihre Kinder im Sinne des Sozialismus zu erziehen. Die „Geichheit“ hat ferner stets ein großes Augenmerk darauf gerichtet, Mitarbeiterinnen aus den Reihen der Proletarierinnen heranzubilden. Kein Parteiblatt kann sich nach dieser Hinsicht eines solchen Erfolges freuen wie sie. Vielen Talenten ist durch die „Gleichheit“ die Möglichkeit geboten worden, sich zu entwickeln, und die Zahl der Mitarbeiterinnen aus dem Proletariat ist groß und wächst stetig.

Die theoretische Klarheit der sozialistischen Frauenbewegung hat bewirkt, daß in den Reihen der leitenden Genossinnen seit langem die Notwendigkeit der Heranbildung der Frauenmassen zu Sozialistinnen mit Eifer betrieben wurde. Die Proletarierinnen sollten zu Sozialistinnen nicht nur aus Gefühl, sondern aus klarer Erkenntnis erzogen werden. Die sozialistische Frauenbewegung läßt sich daher angelegen sein, die Frauen des Proletariats mit dem sozialistischen Programm bekannt zu machen. Zum Zweck theoretischer Schulung wurden Lese- und Diskussionsabende eingerichtet, die jetzt in rund 120 Orten bestehen. In Gruppen, die 20 bis 35 Personen umschließen, wird das sozialdemokratische Programm gelesen und diskutiert. Die Leiter und Leiterinnen der Abende müssen es verstehen, durch klare Erläuterungen und geschicktes Fragen die Frauen zum richtigen Verständnis und zum Aussprechen ihrer Ideen zu erziehen. Der Erfolg der Einrichtung ist ein vortrefflicher. Eine ganze Anzahl von Frauen hat durch sie Kenntnisse und die Befähigung erhalten, in Versammlungen, in öffentlicher Diskussion das Gelernte zu verwerten.

Unserer grundsätzlichen Auffassung gemäß ist die Beteiligung der Genossinnen am politischen Leben, am Kampfe der Sozialdemokratie stets eine lebendige. Bei allen politischen Aktionen des Proletariats wirken die Frauen mit. Sowohl an den Versammlungen, wie am Flugblattverbreiten und allen anderen notwendigen Arbeiten beteiligen sich die Ge-

nossinnen. Sie kämpfen mit den Genossen zusammen für ein freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, für das allgemeine Wahlrecht aller Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts, für eine Reform des Volksbildungs- und Schulwesens, für gründlichen Arbeiterschutz, Mutter- und Kinderfürsorge usw., sie bekämpfen vor allem den Militarismus und die Kolonialpolitik, ganz besonders rührigen Anteil nehmen sie an den Wahlkämpfen.

Kurz, die Genossinnen beteiligen sich an allen Aktionen und Arbeiten der Partei, nicht zum wenigsten sind sie auch als Rednerinnen unermüdlich für sie tätig. Auch an den Bildungsbestrebungen des kämpfenden Proletariats nehmen die Frauen regen Anteil. Unter den vielen tausend Mitgliedern der Freien Volksbühne zu Berlin sind sicher die Hälfte Frauen, auch sonst drängen sich die Genossinnen zu Veranstaltungen, welche der Vertiefung und Verbesserung der Bildung dienen.

Bei den Kämpfen und Aktionen der Gewerkschaften helfen die Frauen ebenfalls getreulich mit. Als Arbeiterinnen stehen sie den Arbeitsgenossen treu zur Seite, wissen sie doch, daß auch das Umgekehrte der Fall ist, und daß jeder Sieg der gemeinsamen Sache auch ihnen zugute kommt. Aber auch noch in anderer Weise zeigen die Frauen ihr proletarisches Zusammengehörigkeits- und Pflichtgefühl. So haben sie zum Beispiel beim Boykott, den die organisierten Schneider und Schneiderinnen im Frühjahr dieses Jahres über Geschäfte in Berlin verhängten, die sich ablehnend gegen die Forderung verhielten, Betriebswerkstätten zu errichten, treu ihre Pflicht getan und bei Einkäufen besagte Geschäfte gemieden. Es wurden dadurch eine Anzahl größerer Firmen zur Anerkennung der Forderung der organisierten Schneider gezwungen. Während des diesjährigen Bäckerstreiks in Berlin, der zu dem Zweck geführt wurde, den Bäckergesellen mindestens 13 freie Tage und Nächte im Jahre zu erringen und ihnen durch Aufhebung von Kost und Logis beim Meister die Möglichkeit zur Gründung einer eigenen Familie zu geben, sprangen die Frauen sofort helfend ein. Sie veranstalteten in Groß-Berlin 28 Versammlungen, traten als Rednerinnen für das Recht der Bäckergesellen ein, sammelten Geld und halfen den mit dem Streik verknüpften Boykott zu einem erfolgreichen zu gestalten. In Verbindung mit den Gewerkschaften haben die Genossinnen in vielen Orten Kommissionen gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Übertretungen der Arbeiterschutzbestimmungen seitens der Arbeitgeber der

Gewerbeinspektion anzuzeigen. Diese Einrichtung hat dazu beigetragen, manchem Übelstande zu steuern und die Bewegung zu fördern. Die Aufmerksamkeit der Genossinnen ist auch in hohem Maße der Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft zugewandt. Zu Vereins- und öffentlichen Versammlungen kämpfen sie für ausgiebigen Kinderschutz. Es wurden in manchen Städten Kinderschutzkommissionen eingerichtet, welche die Aufgabe haben, Übertretungen des Kinderschutzgesetzes zur Anzeige zu bringen. So manchem Kinde ist durch die Tätigkeit der Genossinnen Gesundheit und Lebenskraft erhalten worden.

Seit dem letzten Jahre hat die sozialpolitische Frauenbewegung begonnen, eine besonders ausgebeutete und unterdrückte Kategorie von Lohnsklavinnen systematisch aufzuklären und zu organisieren, die Dienstmädchen. In 10 Orten bestehen bereits Organisationen derselben, die bereits gegen 5000 Mitglieder umfassen. Das aufklärende Wirken dieser Vereinigungen beseitigt manches Stück der mittelalterlichen Gesindeordnung, denen die Dienstboten unterstellt sind, und schafft bessere Dienst- und Existenzverhältnisse.

Kurz, die sozialistische Frauenbewegung hat sich bestrebt, die Interessen aller Arten von Ausgebeuteten tatkräftig zu vertreten und immer neue Scharen von proletarischen Frauen und Mädchen dem Befreiungskampf zuzuführen. Sie benutzt all die Übel, all die Leiden, denen das Weib der arbeitenden Massen ausgesetzt ist, um die Klassengegensätze aufzuzeigen und die Notwendigkeit des Klassenkampfes zum Bewußtsein zu bringen. Sie knüpft an an die Sehnsucht nach Luft, Licht, nach freier Zeit, Erholung, nach Wissen, Bildung, Natur- und Kunstgenuß, nach Familienglück und Bürgerrecht, die in der Brust der arbeitenden Frauen erwacht ist, und ruft sie zum Kampfe für volles Menschentum. Und indem sie dadurch dem proletarischen Klassenkampfe der Gegenwart neue, geschulte Streiterinnen zuführt, wirbt sie ihr auch tüchtige Truppen für die Zukunft. Sie sammelt und schult ein Geschlecht von sozialistischen Müttern, die Kinder erziehen, welche die Reihen füllen und die Bewegung jugendfrisch und stark erhalten, die Söhne gebären, welche in sozialistischer Gesinnung heranwachsen und unbrauchbar sind im Kampfe gegen den inneren Feind. So legt unsere sozialistische Frauenbewegung Bresche in die Macht der kapitalistischen Klassen und höhlt von innen das letzte und stärkste Mittel ihrer Klassenherrschaft aus, den völkermordenden Militarismus. So arbeitet sie nach ihren

Kräften durch Revolutionierung der Köpfe an dem Aufbau der sozialistischen Zukunftsgesellschaft, in dem die Menschen nicht mehr im Kampfe ums Dasein einander zerfleischen, sondern in Solidarität harmonisch miteinander und füreinander zum allgemeinen Wohle tätig sind. In dieser Gesellschaft wird die Frau ihre volle soziale und menschliche Befreiung finden.

Ottilie Baader,
Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands.

## Bericht an die erste internationale sozialistische Frauenkonferenz in Stuttgart über die österreichische Arbeiterinnenbewegung.

Die Arbeiterinnenbewegung unseres Landes entwickelt sich innerhalb der Gesamtbewegung.

Eigene Frauengewerkschaften haben wir nicht; selbst in Berufen, wo 90 Prozent der Beschäftigten Frauen sind und demgemäß auch in der Organisation die Frauen überwiegen, sind sie mit den männlichen Arbeitern zusammen organisiert.

Mit Ende des Jahres 1906 gehörten 42000 Arbeiterinnen den Gewerkschaften an, gegen 28000 Ende 1905, das ist in einem Jahre eine Zunahme von 33 Prozent. Diese 42000 Arbeiterinnen verteilen sich auf folgende Berufe:

| | |
|---|---|
| Bauhilfsarbeiter | 1733 |
| Brauer und Faßbinder | 229 |
| Buchbinder | 1378 |
| Buchdruckerei- und Steindruckereihilfsarbeiterinnen | 1087 |
| Dachdecker | 3 |
| Drechsler | 90 |
| Eisen- und Metallarbeiter | 2079 |
| Glasarbeiter (Tannwald) | 610 |
| Goldarbeiter | 80 |
| Gürtler und Bronzearbeiter | 536 |
| Handlungsgehilfen | 161 |
| Handels- und Transportarbeiter | 229 |
| Handschuhmacher | 48 |
| Heimarbeiterinnen | 1176 |
| Holzarbeiter | 457 |
| Hutmacher | 546 |
| Kellner | 18 |
| Übertrag | 10460 |

| | |
|---|---|
| Übertrag | 10460 |
| Kürschner | 57 |
| Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter | 39 |
| Lederarbeiter | 194 |
| Ledergalanteriearbeiter | 31 |
| Papierarbeiter, der chemischen und Gummiindustrie | 3582 |
| Porzellanarbeiter | 1391 |
| Privatbeamte | 367 |
| Sattler, Taschner und Riemer | 63 |
| Schiffsverlader | 300 |
| Schirmarbeiter | 282 |
| Schneider | 350 |
| Schuhmacher | 506 |
| Steinarbeiter | 5 |
| Tabakarbeiter | 4495 |
| Textilarbeiter | 15455 |
| Tonwarenarbeiter | 249 |
| Zeitungsausträger | 704 |
| Ziegelarbeiter | 9 |
| Zuckerbäcker | 175 |
| Sonstige Branchen | 226 |
| Zusammen | 42190 |

Wo es eine halbwegs nennenswerte Zahl organisierter Arbeiterinnen gibt oder wo eine Arbeiterin die Fähigkeit und Neigung besitzt, sind Frauen in den Vorständen der Organisationen vertreten.

In der politischen Bewegung wird den Arbeiterinnen ebenfalls volle Gleichberechtigung eingeräumt. In den politischen Vereinen können zwar die Frauen nach dem § 30 des Vereinsgesetzes nicht Mitglieder sein, da aber das Schwergewicht der politischen Organisation nicht in den politischen Vereinen, sondern in der Straßen- und Häuserorganisation liegt, so haben hier die Frauen ebenfalls die gleiche Betätigungsmöglichkeit wie die Männer. Die Genossinnen kassieren Parteisteuer ein, sie tragen Zeitungen und Flugschriften aus, sie sind in den Bezirksausschüssen vertreten und nehmen an den Wahlkonferenzen teil. Wenn all das in viel zu geringem Maße geschieht, so liegt es in dem Mangel an Zeit, die der arbeitenden Frau zur Verfügung steht, ebenso aber auch in den Vorurteilen, die bei der Organisierung der Frauen zu überwinden sind. Diese Übel sind übrigens allen Ländern und allen Nationen gemeinsam, wo die Frau Lohnarbeiterin, Gattin und Mutter in einer Person sein muß. Parteitage und Gewerkschaftskongresse haben sich schon mit der Arbeiterinnenfrage beschäftigt

und nach geeigneten Mitteln gesucht, den Indifferentismus des weiblichen Proletariats wirksam zu bekämpfen, um die Arbeiterinnen der Organisation zuzuführen. Mit welchem Erfolg, kommt in obigen Zahlen zum Ausdruck. Auch zwei Frauenkonferenzen für die deutschen Arbeiterinnen Österreichs wurden abgehalten, die sich vornehmlich mit Fragen der Agitation und Organisation und dem Arbeiterinnenschutz beschäftigten. Die erste Frauenkonferenz 1898 setzte das Frauenreichskomitee ein, dem die Aufgabe zufällt, die Agitation unter den Arbeiterinnen zu fördern, Aufklärung und Klassenbewußtsein zu verbreiten und im gegebenen Falle für die speziellen Arbeiterinnenforderungen Versammlungen und Kundgebungen zu veranstalten. Das Frauenreichskomitee erstreckt seinen Wirkungskreis auf ganz Deutschösterreich und erhält Subventionen von der Parteileitung, der Gewerkschaftskommission und von der niederösterreichischen Landesorganisation. Weitere Einnahmen hat das Frauenreichskomitee bisher nicht.

Das Frauenreichskomitee delegiert Referentinnen zu gewerkschaftlichen und politischen Versammlungen, es delegiert auch zu den Verbandstagen und Kongressen jener Branchen, wo die Frauenarbeit eine Rolle spielt, und versucht, auf Grund der in der Agitation gesammelten Erfahrungen Winke und Ratschläge zu geben, wie bessere Erfolge unter den Arbeiterinnen erzielt werden können. Bei Streiks und Aussperrungen, wo Arbeiterinnen beteiligt sind, stellt sich ebenfalls das Komitee zur Verfügung, um die Arbeiterinnen in der Betätigung der Solidarität zu bestärken.

Das Frauenreichskomitee nimmt auch an allen politischen Aktionen der Partei teil. Im Kampfe um die Eroberung des allgemeinen, gleichen Männerwahlrechtes haben die Genossinnen durch zahlreiche Frauenversammlungen und durch Teilnahme an den Straßenkundgebungen der Arbeiterschaft bemerkenswerten Anteil genommen. Als die Partei den Massenstreik vorbereitete, hat das Frauenreichskomitee ein Flugblatt verfaßt, das in 150000 Exemplaren unter den Wiener Arbeiterinnen zur Verteilung gelangte, da der Massenstreik in erster Linie in Wien zur Anwendung kommen sollte. Als das gleiche Männerwahlrecht endlich erobert ward und dann die Wahlbewegung einsetzte, haben sich die Genossinnen wieder in den Dienst der Agitation gestellt und mit Versammlungen und Flugschriften bei der Hauptwahl und auch bei den Stichwahlen gearbeitet.

Auch sonst hat das Frauenreichskomitee, wo immer es galt, gegen Bedrückung und wirtschaftliche Schädigung des arbeitenden Volkes zu protestieren, wirksam eingesetzt. In zahlreichen Versammlungen wurde gegen die Zollwucherpolitik Stellung genommen. Gegen die Lebensmittel- und Fleischteuerung wurde eine besondere Agitation entfaltet. Die „Arbeiterinnen-Zeitung", das Propagandablatt der österreichischen Arbeiterinnen, unterstützt die Aktionen des Frauenreichskomitees und erscheint gegenwärtig vierzehntägig in einer Auflage von 11000 Exemplaren. Dem Parteivorstand und der Gewerkschaftskommission gehört je eine Genossin an, und diese Genossinnen sind gleichzeitig Mitglieder des Frauenreichskomitees, so daß die Einheitlichkeit der Propaganda gegeben ist. Nachdem der neue Reichsrat auf Grund des allgemeinen, gleichen Männerwahlrechtes gewählt war und die Fraktion der sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Beratungen begann, wurde gemäß dem von den Genossinnen kundgegebenen Wunsche von der Fraktion die Einbringung eines Antrages auf Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Frauen beschlossen. Auch sind Anträge zur Forderung des Arbeiterinnenschutzes vorbereitet.

Das Frauenreichskomitee und die Genossinnen Österreichs überhaupt werden nicht verabsäumen, wenn das Parlament wieder tagt, ihren Forderungen wirksamen Nachdruck zu verleihen. Die Forderung nach politischen Rechten, vor allem nach dem aktiven und passiven Wahlrecht, wird um so mehr Zustimmung auslösen, als die Teuerung der Lebensmittel immer härter empfunden wird. Auch die Absicht der Regierung, wohl die Alters- und Invalidenversicherung, nicht aber auch die Witwen- und Waisenversorgung einzuführen, wird unter den Frauen stürmische Proteste auslösen und die Forderung nach dem aktiven und passiven Wahlrecht der Frauen noch lebhafter gestalten.

Bemerkt sei, daß die österreichische Arbeiterinnenbewegung eine rein proletarische und sozialdemokratische ist. Die 42000 weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften sind ebensogut unsere Parteigenossinnen wie die Frauen der Arbeiterbildungsvereine und der politischen Organisationen. Die sozialdemokratische „Arbeiterinnen-Zeitung" wird größtenteils unter den weiblichen Mitgliedern der Gewerkschaften abgesetzt. Die Eroberung des allgemeinen, gleichen Männerwahlrechts und der siegreiche Wahlausfall, der uns 87 Mandate brachte, hat auch unter den Frauen Begeisterung und Kampfeslust geweckt, und wir hoffen und

erwarten, daß im kommenden Winter die Bewegung unter den Arbeiterinnen erstarken wird, daß die politische Organisierung der Frauen trotz des reaktionären Vereinsgesetzes bedeutende Fortschritte machen wird.

## Nationalverband der sozialistischen Frauen Belgiens.

Der Nationalverband der sozialistischen Frauen Belgiens ist der Arbeiterpartei des Landes angeschlossen und hat die Verwirklichung des folgenden Programms zum Ziele: 1. Anerkennung der Frau als menschliches Wesen und Mitglied der Gesellschaft; 2. Aktives und passives Frauenwahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften, Provinzial- und Stadtverwaltungen, gewerblichen Schiedsgerichten und überhaupt zu allen öffentlichen Gewalten und Körperschaften; 3. Zulassung der Frauen zu allen Ämtern und Berufszweigen mit gleichem Lohne für gleiche Leistungen; 4. Festsetzung eines Minimallohnes, welcher es der Frau ermöglicht, die Bedürfnisse einer normalen Lebenshaltung zu befriedigen; 5. Unentgeltlicher obligatorischer Schulunterricht bis zum 16. Jahre mit gleichem Bildungsprogramm für beide Geschlechter, Unentgeltlichkeit der technischen und höheren Schulen; 6. Staatliche Vormundschaft für alle Waisen bis zum Alter von 18 Jahren; 7. Staatlicher Unterhalt für die Invaliden der Arbeit beider Geschlechter; 8. Kampf gegen Trunksucht und Prostitution durch Bekämpfung des Elendes; 9. Kampf gegen den Krieg durch Hebung der Lage der Arbeiter, die Verbrüderung der Völker und ein internationales Schiedsgericht.

Dem Verband gehören ebensowohl Gruppen sozialistischer Frauen an als auch gemischte Organisationen, Gewerkschaften, Unterstützungsvereine, Gruppen für Erziehungs- und Bildungsarbeit, politische und Vergnügungsvereine. Dadurch soll vollkommene Übereinstimmung über alle Punkte unseres Programms erzielt werden. Der Nationalverband zählt gegenwärtig 18 Gruppen mit etwa 1000 Mitgliedern. Er veranstaltet jährlich einen Kongreß und dreimal im Jahre Delegiertenversammlungen. Ein aus acht Mitgliedern bestehendes Bureau ist beauftragt, die Beschlüsse des Kongresses und der Versammlungen auszuführen.

Der Verband veröffentlicht zwei Monatsschriften, eine französische, „La femme Socialiste“, und eine vlämische, „De Stemde Vrouw“. Dem Bedürfnis des Augenblicks entsprechend, veröffentlicht er außerdem Flugschriften und Broschüren. Er veranstaltet öffentliche und andere Versammlungen. Der Verband der Frauen ist im Generalrat der Partei vertreten; eines

seiner Mitglieder gehört dem Vorstand an, eine Delegierte und eine Stellvertreterin derselben repräsentieren ihn im Generalrat. Diese Delegierten sind beauftragt, die Forderungen der Frauen innerhalb der Arbeiterpartei zu vertreten.

In Anbetracht der Mitgliederzahl der Arbeiterpartei ist unsere Organisation von trauriger Schwäche. Die Ursachen davon sind: Mangel an weiblichen agitatorischen Kräften, an Klassenbewußtsein, Verständnislosigkeit und Unwissenheit.

Auf unserem letzten Dezemberkongreß wurde beschlossen, daß — um die Organisation zu stärken und neue Gruppen zu bilden — der Verband und der Vorstand sich mit den Sekretären der verschiedenen Bezirke in Verbindung zu setzen und dreimal im Jahre den Stand jeder Gruppe zu prüfen haben. Da die Lage unserer Zeitschriften keineswegs glänzend war, wurde beschlossen, daß jede Gruppe einen jährlichen Beitrag zahlen und die Blätter allen ihren Mitgliedern liefern solle.

Vor dem außerordentlichen Parteikongreß, der im Juni dieses Jahres von der Arbeiterpartei im Hinblick auf den bevorstehenden Kongreß zu Stuttgart einberufen worden war, erstattete Genossin Tillmanns Bericht über das Frauenwahlrecht, der in einer Resolution gipfelte, welche vom Verband genehmigt worden war. Auch der Kongreß der Arbeiterpartei stimmte ihr zu und die belgischen Delegierten zum Stuttgarter Kongreß haben daher folgende Resolution zu vertreten: „In Anbetracht dessen, daß die Frauen im allgemeinen Interesse und um ihrer selbst willen die Gesetze kennen müssen, denen sie unterstehen, und daß sie bei dem Zustandekommen dieser Gesetze mitzuwirken haben, beschließt der Kongreß: 1. Daß die Arbeiterpartei in allen Ländern eine lebhafte Propaganda entfalten solle, um die Männer von der Notwendigkeit und Nützlichkeit des Frauenwahlrechts zu überzeugen; 2. daß die angeschlossenen Gruppen Versammlungen und Vorträge zu veranstalten haben, welche die Frage des Frauenwahlrechts behandeln und die soziale Erziehung der Frauen in die Wege leiten sollen; 3. daß sofort eine Agitation ins Werk gesetzt werden soll für das aktive und passive Wahlrecht der Frauen zu den Gewerbegerichten, Arbeiterkammern und Gemeindevertretungen; 4. daß die Partei prüft, welches der geeignete Augenblick ist, um das legislative Wahlrecht zu forden, wie es in ihrem Programm steht, das allgemeine Wahlrecht für jeden ohne Unterschied des Geschlechts."

Genossin Van Langendoeck beantragte, der Kongreß möge die Berichterstatterin auf Kosten des Generalrats zum Kongreß in Stuttgart delegieren. Der Antrag wurde angenommen.

Bei dem Jahreskongreß der Arbeiterpartei hat die Sekretärin des Frauenverbandes Protest eingelegt gegen die Gleichgültigkeit der Parte in punkto Organisierung der Frauen. Es wurde eine Verständigung erzielt, und der Generalrat wird bei Gelegenheit des nächsten Kongresses über die unternommene Arbeit berichten. Die Genossinnen hoffen auf diese Weise unsere bestehenden und zu begründenden Gruppen zu stärken und neue Mitglieder zu bekommen, welche das Samenkorn des Sozialismus durch das ganze Land tragen und das von der jetzigen Gesellschaft so lange unterdrückte Recht der Frauen fordern werden.

Für den Verband. Die Sekretärin: Maria Tillmanns.

## Bericht der sozialdemokratischen Frauenklubs in Holland.

Die sozialdemokratischen Frauenklubs in Holland datieren vom Frühjahr 1905. Damals ging Amsterdam mit der Gründung einer solchen Organisation vor. Der Reihe nach sind dann in folgenden Städten Frauenklubs gegründet worden: Scheveningen, Haag, Rotterdam, Dortrecht, Kampen, Middelburg, Delft und Leenwarden. Auch Groningen und Zwolle haben einen sozialdemokratischen Frauenklub. Leider haben jedoch diese letzteren beiden keinen Bericht erstattet.

Wir haben also in Holland 11 Klubs mit einer Gesamtmitgliederzahl von 515. Man schlage für die Mitgliederzahl der einzelnen Klubs und sonstige Einzelheiten die beigefügte tabellarische Übersicht nach.

7 von den 11 Klubs verpflichten ihre Mitglieder, ohne Ausnahme der sozialdemokratischen Arbeiterpartei anzugehören. Die Organisation in Kampen ist in dieser Hinsicht nicht ganz streng. Ebenso scheint mir, daß die in Leenwarden nicht so bestimmt auf dieser Bedingung besteht wie die sieben anderen Klubs. Wenigstens läßt das die vorsichtige Äußerung schließen: es ist nicht unsere Absicht, Ausnahmen zuzulassen.

In 5 Klubs beträgt der niedrigste Beitrag 5 Cent ($8^1/_2$ Pf.) pro Monat, wozu noch der Beitrag für die Partei kommt. In Kampen zahlen die Mitglieder 1 Cent pro Woche, in Dortrecht 3 Cent pro Woche; dafür bekommen die Mitglieder aber gratis ein Abonnement auf unser Frauenblatt „De Proletarische Vrouw“ (Die proletarische Frau). Der Klub in Rotterdam erhebt gar keinen Beitrag, seine Ausgaben werden von dem sozialdemokratischen Verband bestritten. Der Middelburger Klub ist aus einem Bildungsklub hervorgegangen,

der am Ort seit längeren Jahren bestand und der noch heute weiter existiert. Da alle Mitglieder des sozialdemokratischen Frauenklubs gleichzeitig weiter im Bildungsverein geblieben sind, hat der erstere bis jetzt davon abgesehen, Beiträge zu erheben.

Von der Partei, das heißt von dem lokalen sozialdemokratischen Verein oder von dem sozialdemokratischen Verband werden in folgenden Orten die Frauenklubs finanziell und moralisch unterstützt: Rotterdam, Leenwarden und Dortrecht; in Amsterdam und Delft erhalten sie nur Geldbeihilfe. Im Haag und in Schevening en gewährt die Partei der Frauenorganisation keinerlei Unterstützung, in Kampen ist der sozialdemokratische Verein außerstande, finanzielle Hilfe leisten zu können.

Unsere monatlich erscheinende Arbeiterinnenzeitung „De Proletarische Vrouw", herausgegeben von dem Amsterdamer Klub, hat es leider noch immer sehr schwer, sich einzubürgern. Das Jahresabonnement kostet 50 Cent, einzelne Exemplare werden zu 2 Cent abgegeben. In keinem Frauenklub ist das Abonnement auf das Blatt obligatorisch; in Scheveningen, Leenwarden und Dortrecht sind jedoch alle Mitglieder darauf abonniert. In Amsterdam erhalten die Mitglieder das Blatt gratis, während in den übrigen Klubs die Mitglieder es einzeln für 2 Cent kaufen oder es zu mehreren zusammen lesen.

Wenn die „Proletarische Frau", die jetzt kaum 600 Abonnenten zählt, ihre Aufgabe erfüllen soll, so muß sie eine weitere Verbreitung erhalten. In Aussicht steht, daß die Herausgabe des Blattes von sämtlichen Klubs übernommen wird.

Alle Klubs betreiben in der Hauptsache die nämliche Art Propaganda unter den Arbeiterinnen. Die Mitglieder besuchen die Proletarierinnen in ihren Wohnungen, unterhalten und belehren sie über alles Nützliche in öffentlichen Versammlungen, wie in Vereinsversammlungen, zu denen Gäste Zutritt haben, geben ihnen Broschüren und sonstige einfache Schriften zu lesen.

Aus den Mitgliedern tüchtige, überzeugte Sozialdemokraten zu machen, ist selbstverständlich das Ziel aller Klubs. Zu diesem Behufe ward in den Versammlungen zu Amsterdam und Kampen das sozialdemokratische Programm, in Amsterdam außerdem das Gemeindeprogramm der Partei besprochen. In mehreren Frauenklubs werden Broschüren und andere leicht verständliche sozialdemokratische Schriften gelesen und erörtert. Der Amsterdamer Klub hat mehrmals die Frage

## Übersicht über den Stand der holländischen

| Ortsname | Mitgliederzahl | Mitgliedschaft bei der sozialdemokratischen Arbeiterpartei obligatorisch | Mindestbeitrag | Gewährung finanzieller oder materieller Unterstützung seitens des lokalen sozialdemokratischen Vereins oder des Verbandes. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam . . . . | 155 | Ja | 5 Cent ($8^1/_2$ Pf.) pro Monat | Finanzielle von der sozialdemokratischen Lokalorganisation |
| Scheveningen . . . | 26 | Ja | Ditto | Keine |
| Den Haag . . . . | 40 | Ja | Ditto | Keine |
| Rotterdam . . . . | 100 | Ja | Keiner | Finanzielle und moralische Hilfe seitens des Verbandes |
| Dortrecht . . . . | 30 | Ja | 3 Cent pro Woche | Beide Arten Beistand |
| Kampen . . . . . | 9 | Läßt Ausnahmen zu | 1 Cent pro Woche | Der Verein ist zu arm, um Unterstützung zu leisten |
| Middelburg . . . . | 32 | Ja | Keiner | Bis jetzt nicht |
| Delft . . . . . . | 31 | Ja | 5 Cent ($8^1/_2$ Pf.) pro Monat | Wenn nötig für die Agitation |
| Leenwarden . . . . | 10 | Steht nicht ganz fest | Ditto | Zahlt einen Teil der Agitationsschriften |
| Groningen * . . . . | 60 | — | — | — |
| Zwolle * . . . . . | — | — | — | — |

* Haben keinen Bericht eingesandt.

sozialdemokratischen Frauenklubs.

| Sind die Mitglieder auf die monatlich erscheinende sozialdemokratische Frauenzeitung abonniert? | Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder | Veranstaltungen zur besseren sozialistischen Bildung der Mitglieder |
|---|---|---|
| Klub zahlt Jahresabonnement für alle Mitglieder | Hausbesuche, öffentliche Versammlungen und Vereinsversammlungen, zu denen Gäste Zutritt haben. Bildungsklubs. Verteilen von Broschüren u. a. | Behandlung des sozialdemokratischen Programms und des sozialdemokratischen Gemeindeprogramms, des Frauenwahlrechts, der Gewerkschaftsbewegung u. dgl. |
| Alle Mitglieder abonniert | Hausbesuche, Versammlungen, zu denen Gäste Zutritt haben | Bildung durch den sozialdemokratischen Verein vermittelt, fordern zum Besuche der Vereinsversammlungen auf |
| Mitglieder können Kosten eines Abonnements nicht tragen. Lesen zusammen oder kaufen sich jedes Exemplar einzeln für 2 Cent | Hausbesuch und öffentliche Versammlungen | Lesen und besprechen sozialdemokratische Schriften (einfache), fordern zum Besuche der sozialdemokratischen Vereinsversammlungen auf |
| Bis jetzt sind nur einzelne Mitglieder abonniert | Hausbesuch und öffentliche Versammlungen | Versammlungen und Bibliothek |
| Abonnement wird von dem Klub bezahlt | Hausbesuch und dreimal Versammlungen, zu denen Gäste Zutritt haben | Agitation, Diskussion, Bildungsabende, Broschüren lesen, Besprechungen von Zeitungsartikeln |
| Kaufen jedesmal Exemplare einzeln für 2 Cent | Hausbesuch und Verteilung von Agitationsschriften | Alle 14 Tage eine Einführung in das sozialdemokratische Programm, Erörterung der Ursachen der Lebensmittelteuerung rc. |
| Nicht obligatorisch, die Arbeiterinnen, die Mitgl. sind, kaufen Exemplare einzeln | Werden gebildet in „Samen Slerb" | Kursus, Lesen, Bildungsabende |
| Nicht alle | Hausbesuch, Kursus, Versammlungen, zu denen Gäste Zutritt haben | Fordern auf zum Besuch der sozialdemokratischen Versammlungen und der Klubversammlungen, in denen gelesen wird. |
| Ja, ist aber nicht obligatorisch | Versammlungen, zu denen Gäste Zutritt haben | Broschüren lesen. Einfache Schriften zum Lesen geben. |
| — | — | — |
| — | — | — |

des Frauenwahlrechts behandelt; auch haben in ihm in manchen Versammlungen Mitglieder von verschiedenen Gewerkschaften über die Gewerkschaftsbewegung gesprochen. Der Amsterdamer Klub hat sich nämlich zur Aufgabe gestellt, die Organisierung der Arbeiterinnen in ihren respektiven bereits bestehenden oder noch zu errichtenden Gewerkschaften möglichst zu fördern.

Zu wünschen ist, daß die Partei recht bald die volle Bedeutung der Beteiligung der proletarischen Frauen am Emanzipationskampf ihrer Klasse anerkennt, und daß sie in der Folge den sozialdemokratischen Frauenorganisationen volle Würdigung und tatkräftige Förderung angedeihen läßt.

Mit sozialdemokratischem Gruß M. Mensing, Schriftführerin.

## Bericht des Näherinnenvereins in Amsterdam.

Es sei gestattet, der ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen einen kurzen Bericht des gegenwärtigen Standes und der Entstehung des Amsterdamer Näherinnenvereins zu geben.

1897 ward der Näherinnenverein von einigen Näherinnen und einigen bürgerlichen frauenrechtlerischen Freundinnen der Arbeiterinnensache gegründet. Das proletarische Element trat aber von Anfang an stark hervor, und daher haben die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen die Entwicklung unseres Vereins nie zu beeinflussen vermocht. Bei der Gründung traten der Organisation etwa 150 Mitglieder bei, welche Zahl aber bald bis auf etwa 30 sank. Der Mitgliederstand ist in der gleichen Weise immer veränderlich geblieben: eine Erscheinung, die den Gewerkschaften der Frauen eigentümlich zu sein scheint. Unser Verein hatte zum Beispiel vor dem Generalstreik 400 Mitglieder, 2 Monate später zählte er deren nur noch 65. Allerdings erfuhren damals auch die Gewerkschaften der Männer einen großen Mitgliederverlust, weil die Regierung durch ihre Zwangsgesetze die Arbeiterbewegung vorübergehend gelähmt hatte. Vom März 1904 an aber stieg die Mitgliederzahl ständig, und im Mai 1906 zählte der Verein wieder 175 Mitglieder. Dies war namentlich einem Streik in einer Werkstätte für Herrenkonfektion zu verdanken, der erfolgreich verlaufen war. Die neu gewonnenen Mitglieder waren fast ausschließlich Arbeiterinnen der Herrenkonfektion. Als die Gruppe organisierter Arbeiterinnen dieser Kategorie immer mehr anwuchs, entschlossen wir uns im Mai 1906

dazu, sie als besondere Fachorganisation zusammenzuschließen. Derselben traten sofort 150 Mitglieder bei. Nachdem aber die Konfektionsarbeiterinnen sich von den Näherinnen abgezweigt hatten, war die Mitgliederzahl unseres Vereins wieder bis auf 40 gefallen.

Frisch an die Arbeit, war unsere Parole, und die Frucht unserer harten Bemühungen ist, daß wir jetzt wieder 80 Mitglieder haben. Wenn auch diese Zahl der Zahl unserer Berufsgenossinnen in Amsterdam in keinerlei Weise entspricht, so hat unser Verein doch schon hübsche Resultate aufzuweisen. Abgesehen von kleinen Vorteilen, zum Beispiel Rückgängigmachung von Entlassungen usw., ist es namentlich unserer Organisation zu verdanken, daß die Zahl der Arbeitsinspektoren vermehrt worden ist. In der Folge wird aber das Arbeiterschutzgesetz viel besser durchgeführt. Die Tatsache ist ein wirksames Propagandamittel, das uns seit einiger Zeit gute Erfolge gebracht hat. Auch mittels unserer vierzehntägigen Zeitung, „Der Schneider- und Näherinnenbote“ gelang es uns oft, durch öffentliche Aufdeckung von Übelständen deren Abstellung herbeizuführen.

Seit seiner Begründung nimmt unser Verein teil an den Wahlrechts- und Maidemonstrationen, und seit 7 Jahren hat er sich dem Amsterdamer Vorstandskartell angeschlossen.

Die Herrenkonfektionsarbeiterinnen, welche sich voriges Jahr von den Näherinnen gezweigt haben, errangen nach einem langen und schweren Kampfe eine Lohnerhöhung von 25 Prozent. Ihre Fachgruppe macht gute Fortschritte.

Auch für uns gilt die Losung: „Bildung geht dem Kampfe voran.“ Unsere Sektion jugendlicher Mitglieder (Näherinnen unter 18 Jahre) ist eine Bestätigung dafür. Diese Sektion dient nicht so sehr dem Kampfe, wie der allgemeinen Bildung unter Leitung der Gewerkschaft. Sie ist vom besten Geist erfüllt, und die Bemühungen, sie zu fördern, werden gewiß der Gewerkschaft zugute kommen.

Zum Schlusse kann ich versichern, daß wir immer guten Mutes sind und volles Vertrauen in den Sieg unserer Ideale haben. Der Bericht über das, was wir in unserem kleinen ökonomisch rückständigen Lande erreicht haben, wird gewiß hinter dem zurückbleiben, was aus anderen Ländern über den Stand der Bewegung gemeldet werden kann. Indessen würden wir auch das nicht erreicht haben, wenn nicht in schweren Stunden die Nachrichten über die Fortschritte unserer ausländischen Schwestern uns begeistert und mit neuem Mut beseelt hätten, weiter zu arbeiten und vorwärts zu schreiten.

Die Zahl und Größe eurer Siege, Schwestern, wird uns immer herzlich freuen. C. Zaalberg, Vorsitzende des Näherinnenvereins.

## Bericht des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

Der schweizerische Arbeiterinnenverband setzte sich zu Anfang des Jahres 1906 aus folgenden 10 Sektionen zusammen: Arbeiterinnenverein Basel, Stauffacherinnenverein Basel, die Arbeiterinnenvereine Bern, Herisau (Appenzell), Schaffhausen, St. Gallen, Wyl, Winterthur, Zürich und sozialistischer Töchterbildungsverein Zürich. Die Sektion St. Gallen gehörte früher schon dem Verbande an, hatte ihm aber dann für einige Zeit den Rücken gekehrt. Im Mai 1906 hat sie sich der Zentralorganisation wieder angeschlossen. Ferner wurde um dieselbe Zeit der Arbeiterinnenverein Bern, der fast eingeschlafen war, reorganisiert und wesentlich gekräftigt. Neu traten seither dem Verbande bei ein junger Verein in Bözingen, Kanton Bern, sowie ein Verein italienischer Frauen in Kreuzlingen, so daß die Verbandsstatuten in italienischer Sprache gedruckt werden mußten. Auch in der französischen Schweiz ist das Bedürfnis nach Organisation erwacht, das beweist die Anmeldung des Arbeiterinnenvereins Freiburg zum Arbeiterinnenverband.

Im Herbst 1906 unternahm Genossin Greiffenberg aus Augsburg durch die Schweiz eine Agitationstour, die von segensreichem Einfluß auf das Verbandsleben war. In den einzelnen Sektionen hielten eine Reihe von Genossinnen und Genossen belehrende und aufmunternde Vorträge. Der Stauffacherinnenverein Basel beteiligte sich mehrfach an öffentlichen Demonstrationen, so an der Gedenkfeier der sozialdemokratischen Partei zur Ehrung der gefallenen russischen Revolutionäre, an der Maifeier und am Demonstrationszug der roten St. Jakob-Schlachtfeier. Ostern 1906 fand in Basel im Anschluß an den Kongreß des schweizerischen Gewerkschaftsbundes die Delegiertenversammlung des Arbeiterinnenverbandes statt, an der außer 15 Delegierten und Vertretern des Zentralvorstandes in Winterthur auch die Baseler Gewerbeinspektorin teilnahm. Aus den Reihen des Stauffacherinnenvereins wurde Genossin Furrer in den Genossenschaftsrat des Allgemeinen Konsumvereins Basel gewählt. — Der Arbeiterinnenverein Schaffhausen rief eine Unterstützungskasse ins Leben, aus der an hilfsbedürftige Wöchnerinnen Beihilfen ausgezahlt wurden. Der

Arbeiterinnenverein St. Gallen hat, um die neuen Mitglieder durch praktischen Vorteil zu fesseln, eine Krankenkasse geschaffen, in welche die Mitglieder monatlich 60 Centime einzahlen.

Vom Winterthurer Arbeiterinnenverein wurde ein Näh- und Flickkurs eingerichtet, an dem sich über 40 Genossinnen beteiligten. Infolge des verhältnismäßig günstigen Kassenstandes war es der Winterthurer wie auch der Baseler und Züricher Sektion möglich, finanzielle Unterstützungen an Streikende zu leisten. Auf dem vorletzten Delegiertentag des Arbeiterinnenverbandes war die Herausgabe eines eigenen Organs beschlossen worden, das am 1. Mai 1906 erstmalig unter dem Titel „Die Vorkämpferin" erschien. Das neue Verbandsorgan hat sich inzwischen gut eingebürgert und erscheint bereits in einer Auflage von rund 2000 Exemplaren. Vom Arbeiterinnenverein Zürich wurde „Die Vorkämpferin" gegen eine geringe Erhöhung des Monatsbeitrags obligatorisch eingeführt. Diese Sektion hat auch das Verdienst, auf ihre Kosten eine eingehende Erhebung über die Entlohnung der Heimarbeiterinnen veranlaßt zu haben. Auf dem Anfang 1907 in Zürich stattgefundenen Delegiertentag wurde die bereits im Jahre vorher in Basel angeregte Gründung einer Zentralkrankenkasse abgelehnt, dagegen wurde beschlossen, mit aller Macht auf die Verbesserung des Entwurfes einer schweizerischen Staatsversicherung hinzuwirken.

Nach dem Bericht der Zentralkassiererin betrugen die Einnahmen des Verbandes im Jahre 1906 950,50 Fr., die Ausgaben 799,90 Fr.; der Vermögensbestand belief sich am Ende des Berichtsjahrs auf 642,60 Fr.

## Bericht der Pariser Genossinnen.

Genossinnen! An der Veranstaltung der Mannheimer Frauenkonferenz konnten wir uns leider in keiner Weise beteiligen, da noch nichts geschehen war, um die französischen sozialistischen Frauen zu organisieren. Aber gleich nach dieser Konferenz, nachdem uns eine zur 13. Pariser Sektion der sozialistischen Partei gehörige Genossin in Kenntnis gesetzt hatte von den in Deutschland und einigen anderen Ländern erzielten Erfolgen, bekamen wir von dieser Organisation die Ermächtigung, eine lokale Frauenkommission zu gründen. Ich muß hinzufügen, daß in der 13. Sektion seit Jahren eine Anzahl Frauen Seite an Seite mit den Männern kämpfen, es gehörten ihr in dem betreffenden Arrondissement von Paris 14 Frauen an.

Die erste Frauenkommission ging sogleich ans Werk. Es handelte sich für sie um eine aktive Propaganda zur Erhöhung der Zahl der organisierten sozialistischen Frauen. Es ist uns gelungen, der sozialistischen Partei einige Frauen kämpfender Genossen zuzuführen, die uns bis daher fern geblieben waren.

Da in dem 13. Arrondissement viele weibliche Angestellte der städtischen Armenpflege wohnen, die in Hospitälern, Versorgungshäusern, am „Zentral-Magazin“ tätig sind, veranstalteten wir eine öffentliche Versammlung speziell für Frauen, in der Genosse Paul Lafargue über die proletarische Frau sprach. Genossin Chaboseau-Napias über die Arbeitsbedingungen des unstudierten weiblichen Personals der Armenpflege. Unsere Versammlung hatte über alles Erwarten Erfolg und wir gewannen mehrere weibliche Mitglieder.

Infolge des Streiks der Arbeiter und Arbeiterinnen der Zuckerraffinerie Say, die sich ebenfalls in unserem Arrondissement befindet, haben wir eine zweite Versammlung veranstaltet, in der Genossin Foucher über die Arbeitsbedingungen der Frauen in der Raffinerie sprach. Die Referentin war eine wegen des Streiks gemaßregelte Arbeiterin. Nach ihr referierte Genosse A. Chaboseau über: Die Frau und der Sozialismus.

Die Bewegung, die wir im 13. Arrondissement geschaffen haben, brachte uns in 5 Monaten 17 neue Mitglieder, und die Zahl der Frauen, die unserer Kommission angehören, ist damit auf 31 gestiegen.

Durch Zeitungsartikel und eine lebhafte mündliche Propaganda ist es uns auch in anderen Teilen von Paris gelungen, Frauen zur Mitgliedschaft heranzuziehen. Wir hoffen, den anderen Sektionen der sozialistischen Partei in Paris Rednerinnen für öffentliche Versammlungen stellen und im nächsten Winter weitere Frauenkommissionen in Paris gründen zu können.

Wie wir erfahren haben, hat sich in Bordeaux eine Gruppe sozialistischer Frauen, welche außerhalb der Partei stand, dieser nun angeschlossen, um gemeinsam mit ihr eine lebhafte Agitation zu betreiben.

Es ist nicht viel, was wir von der sozialistischen Frauenbewegung in Paris zu melden haben; doch können wir erklären, daß die Bewegung in die Wege geleitet ist und überall lebhaften Sympathien begegnet.

Für die Frauenkommission
der 13. Sektion der sozialistischen Partei Frankreichs.
Die Sekretärin: E. Sons.

# Die proletarische Frauenbewegung in Finnland.

Die sozialdemokratische Bewegung Finnlands ist noch jung, infolgedessen konnte vor fünfzehn Jahren auch von einer proletarischen Frauenbewegung im Reiche der tausend Seen noch keine Rede sein. Zwar konnte man schon damals in einigen größeren Städten Anfänge zum Zusammenschluß von proletarischen Frauen beobachten, doch gingen die betreffenden Organisationsversuche von bürgerlichen Kreisen aus, und die zwei bis drei bestehenden Arbeiterinnenvereine befanden sich im Schlepptau bürgerlicher Auffassung. Aber je mehr die Arbeitervereine, denen auch Frauen angehörten, von sozialdemokratischen Ideen durchdrungen wurden, je mehr sie lernten, das staatliche wie das öffentliche Leben überhaupt in ihrem Lichte zu betrachten, um so mehr wurden auch die Frauen des arbeitenden Volkes von den sozialistischen Lehren erfaßt. Es fanden sich Persönlichkeiten, welche sich der sozialistischen Agitation widmeten und die Frauen des Proletariats für die Gründung von Vereinen zu interessieren suchten. Die Frucht derartiger Bemühungen war, daß eine fortwährend wachsende Anzahl von Frauen mit der sozialistischen Arbeiterbewegung sympathisierten und sich an ihr beteiligten. In der Folge wurden seitens der Arbeitervereine mehr und mehr besondere Frauenabteilungen gegründet.

In dem Maße wie die Bewegung wuchs und die Organisation der Frauen Fortschritte machte, bildete sich naturgemäß gleichsam von selbst die Überzeugung heraus, wie notwendig es sei, daß die einzelnen Vereine der Proletarierinnen in Verbindung zueinander träten und anregend, befruchtend aufeinander einzuwirken vermöchten. So traten am 4., 5. und 6. Juli 1900 in Helsingfors zum ersten Male die Vertreter von 21 Vereinen von Fabrikarbeiterinnen und von 33 Vereinen von gelernten Arbeiterinnen in handwerksmäßigen Berufen zusammen. Zur Verhandlung gelangten zwölf verschiedene Fragen, unter denen sich die folgenden befanden: Agitation, Berufsfragen, das Frauenstimmrecht, Gründung eines Verbandes der Frauensektionen der Arbeitervereine sowie Gründung eines eigenen Organs. Die Zusammenkunft bewies, daß die Frauensektionen der Vereine insgesamt, obgleich der Fühlung und festen Verbindung miteinander entbehrend, doch grundsätzlich auf dem gleichen Boden der sozialistischen Auffassung standen und durchaus sozialistische Agitation betrieben hatten. Denn die Konferenz stellte sich von Anfang an, gleichsam als selbst-

verständlich, auf den Standpunkt des Klassenkampfes, indem sie davon ausging und stark betonte, daß das Proletariat nur aus eigener Kraft seine Fesseln sprengen könne. Das Ergebnis dieser Konferenz war eine kräftige Agitation, welche in unserem Lande die Überzeugung reifte, daß die Frauen der Arbeiterklasse durch eine sozialistische Propaganda erweckt werden müßten, um selbst mit den Kampf für Besserung ihrer Lage in der Gegenwart und volle Befreiung in der Zukunft aufzunehmen. Die Frauensektionen schlossen sich in einem Verband zusammen, dessen Verwaltung in Helsingfors ihren Sitz erhielt. Die Frage einer eigenen Vertretung blieb vorläufig unentschieden. Die zweite Konferenz der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterinnen fand in Abo 1902 statt. An der Konferenz nahmen 33 Delegierte von 24 Vereinen teil, welche 500 Arbeiterinnen umfaßten. 27 Fragen standen auf der Tagesordnung. Unter anderem wurde auch das Verhältnis zur bürgerlichen Frauenbewegung behandelt. Es wurde klargestellt, daß und wie diese die kapitalistische Ordnung zu stützen sucht, und daß ihr daher von seiten der sozialdemokratischen Frauenbewegung entgegengetreten werden müsse. Die Konferenz beschloß, die Leitung des Verbandes nach Wiborg zu verlegen, woselbst sie noch heute ihren Sitz hat. Die folgende sozialistische Frauenkonferenz wurde am 17., 18. und 19. Juli 1905 in Tifors abgehalten. Auf ihr waren 68 Vertreterinnen von 42 Frauensektionen und 8 Arbeiterinnengewerkschaften anwesend, die zusammen 2351 Mitglieder repräsentierten. Der Bericht der Unterzeichneten als Sekretärin stellte fest, daß auf Veranlassung der Verbandsleitung in den verschiedenen Gegenden des Landes 113 Vorträge gehalten worden waren. Die Frage des allgemeinen Stimmrechts für alle Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts hatte eine eingehende Behandlung erfahren. Acht verschiedene Flugblätter waren zur Verbreitung gelangt. Da man die Notwendigkeit erkannt hatte, die Jugend zur sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, hatte die Verbandsleitung in Wiborg Vortragskurse veranstaltet, welche diesem Zwecke dienten, und die zu gleicher Zeit die Gründung von Jugendorganisationen anregten, der „Vereine für die Pflege der Ideale“. Die Konferenz zu Tifors behandelte im allgemeinen dieselben Fragen, die auf der Tagesordnung ihrer Vorgängerinnen gestanden hatten, dazu waren noch einige neue Gegenstände gekommen, nämlich die Arbeiterinnenschutzgesetzgebung und die Hausindustrie. Es wurde beschlossen, die in Helsingfors gegründete Zeitschrift „Dienstbotenblatt“ auch den Interessen der weiblichen

Arbeiter nutzbar zu machen, da infolge der strengen Zensur die Erlaubnis zur Gründung einer eigenen sozialdemokratischen Frauenzeitung nicht zu erwarten war. Die Konferenz beschloß, die Mitgliederzahl des Aktionsausschusses der Verbandsleitung zu vermehren, damit in ihm die Städte Helsingfors, Tammerfors, Abo und Kotka vertreten seien.

Besonders vom Sommer 1905 ab nahm die Bewegung immer stärker und rascher zu. Der Staatsstreich im Herbste 1905 erweckte eine große Menge Gleichgültiger der breitesten Volksschichten zu politischem Leben, zum Klassenbewußtsein. Infolgedessen strömten den Arbeitervereinen und deren Frauensektionen viele neue Mitglieder zu. Um die sozialistische Agitation kräftig zu betreiben und die Organisation zu stärken, wurde das Land in Wahlkreise eingeteilt und jeder Kreis wiederum in Unterabteilungen. Die Forderung der sozialdemokratischen Partei, den breiten Volksmassen eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Parlament zu sichern, stieß auf entschiedenen Widerstand seitens der bürgerlichen Parteien und Kreise. Die Vertrauenspersonen der Wahlkreise kamen daher am 2. und 3. Dezember 1905 in Helsingfors zusammen, um sich betreffs einer kraftvollen Aktion zu beraten. Der Kampf um ein wirklich allgemeines Wahlrecht wurde mit aller Energie aufgenommen. Die Partei organisierte Demonstrationen großen Stils, um einen Druck der Massen auf den alten Privilegienlandtag auszuüben und ihn zu zwingen, das allgemeine Wahlrecht für alle Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts und das Einkammersystem zu beschließen. Am 17. Dezember wurden seitens der Genossinnen im ganzen Lande große Demonstrationszüge und Versammlungen der Frauen veranstaltet, an denen mehr als 25 000 Personen teilnahmen. Bei ihnen allen gelangte eine Prinzipienerklärung zur Verlesung und Annahme, welche mit folgenden Worten endigte:

„Zu Zehntausenden versammelt, erklären wir Frauen des Volkes einstimmig: Wir anerkennen nur das Einkammersystem und eine demokratisch zusammengesetzte Volksvertretung. Wir fordern für jede 21jährige Frau, ob verheiratet oder ledig, das aktive und passive Wahlrecht. Wir erachten es als eine moralische und vaterländische Pflicht der machthabenden Klassen, uns die geforderten Rechte zu gewähren, und wir versichern, daß die Verweigerung derselben eine neue Veranlassung für uns zum weiteren Kampfe sein wird."

Die sozialdemokratische Partei hielt die Bewegung in kräftigem Fluß und die Genossinnen nahmen energischen Anteil an ihr. Es wurden

überall Frauenversammlungen veranstaltet, in denen stark betont ward, daß das passive Wahlrecht des weiblichen Geschlechts zusammen mit dem aktiven zu fordern und zu erkämpfen sei. Der sozialdemokratische Frauenverband stellte eine eigene Agitatorin an und entsendete außerdem zahlreiche Rednerinnen zu Versammlungen. Vom 1. Juli 1905 an bis zum 1. Juli 1907 wurden auf seine Veranlassung 231 Vorträge an 175 verschiedenen Orten vor 41333 Zuhörern gehalten. Außerdem wurden Kurse zugunsten eines Jugendvereins in Konerola veranstaltet. Der Verband gab in der betreffenden Periode 8 Agitationsschriften heraus.

Als endlich unser altes Privilegienparlament, das auf dem Vierständesystem beruhte, nach langen Beratungen sich entschloß, den Gesetzentwurf anzunehmen, der das Einkammersystem sowie ein neues Wahlrecht brachte, und nachdem die Reform vom russischen Zaren am 20. Juli 1906 bestätigt worden war, wendete sich die sozialdemokratische Frauenbewegung neuen Zielen zu. Gewiß legte das neue konstitutionelle Gesetz manche Bestimmungen fest, welche die Arbeiterklasse ganz und gar nicht befriedigten. So zum Beispiel daß die Altersgrenze für die Ausübung des Wahlrechts auf das 24. Jahr festgesetzt ist, daß das Wahlrecht an die Entrichtung der übrigens sehr geringfügigen Kronensteuer gebunden worden, daß Personen es nicht ausüben dürfen, welche Armenunterstützung erhalten. Trotzdem mußte an die politische, an die praktische Arbeit gegangen werden, für welche das allgemeine Wahlrecht ungeachtet dieser Mängel eine Grundlage schuf. Auch die sozialdemokratischen Frauen konnten tüchtig mitarbeiten, denn auch sie hatten das aktive und passive Wahlrecht erhalten. Unsere Tätigkeit mußte nun dafür sorgen, daß im neuen Parlament zum Ausdruck kam, welch bemerkenswerter Faktor des wirtschaftlichen, des politischen Lebens die Arbeiterklasse ist, und welch berechtigten Anspruch auf wirksame Wahrung ihrer Interessen sie hat.

Wir haben bis jetzt nur wenig über die Bestrebungen gesagt, die finnischen Arbeiterinnen gewerkschaftlich zu organisieren und dadurch ihre Lage zu verbessern. Das sei nun nachgeholt. Während der Kämpfe, von denen wir berichteten, ist auch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen fortgeschritten, Bewegungen für bessere Arbeitsbedingungen haben stattgefunden. Besonders bemerkenswert waren die Streiks in den Fabriken zu Woikka, Kymi und Kunsankoski, welche jedoch mit einer Niederlage der Arbeiter und Arbeiterinnen endigten. Infolgedessen haben

Hunderte Frauen ihre Arbeit verloren. Die Arbeitseinstellungen sind bis jetzt hauptsächlich Versuche der Arbeiter in Fabriken und handwerksmäßigen Betrieben, besonders aber der in den Städten tätigen und organisierten Arbeiter. Seltener kamen Streiks auf dem Lande vor. Die Forderungen, die die Arbeiter stellten, galten Lohnerhöhungen, einer Verkürzung der Arbeitszeit oder sonstigen Verbesserungen, welche die Lage der Proletarier menschenwürdiger gestalten sollten. Weil in Finnland die Berufsorganisationen noch schwach waren, so traten die Arbeitseinstellungen häufig isoliert und ungenügend vorbereitet auf. Trotzdem haben manche von ihnen ihren Zweck erreicht. Es muß außerdem anerkannt werden, daß alle diese wirtschaftlichen Kämpfe dazu beigetragen haben, die Arbeiterinnen zum Klassenbewußtsein zu erwecken und sie auf die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation hinzuweisen. Immer mehr haben sich die Arbeiterinnen in Fachvereinen zusammengeschlossen. Die Dienstmädchen, Näherinnen, Bauhilfsarbeiterinnen, Fabrikarbeiterinnen, Wäscherinnen und andere haben Fachvereine gegründet, die sich zu dem „Verband Finnländischer Berufstätigen“ zusammenschlossen. Erwähnt sei noch, daß im vorigen Winter eine höchst brutale Verfolgung landwirtschaftlicher Arbeiter auf dem Gute Lankko stattgefunden hat, welche zahlreiche Familien von Käthnern, die an ihrer Scholle hingen heimatlos machte und unter anderem eine Familienmutter aus Gram irrsinnig werden ließ.

* *
*

Die sozialdemokratische Partei Finnlands hielt im Herbst 1906 einen Kongreß ab, welcher endgültig das Programm zu den Parlamentswahlen festsetzte. Der Frauenverband, welcher der Partei angegliedert ist, berief darauf für den 8., 9. und 10. Oktober nach Wiborg eine besondere Konferenz ein, deren Zweck war, den Beschlüssen des Parteikongresses entsprechend eine kräftige Aktion der Genossinnen unter den Frauen zu entfalten. Es beweist das Wachstum des Frauenverbandes, daß zu der Konferenz 67 Frauenorganisationen 130 Delegierte entsendet hatten, den Beratungen wohnten außerdem noch 26 Parteigenossen als Gäste bei. Die Konferenz sprach sich für ein gemeinsames Vorgehen des Verbandes mit der Partei bei den bevorstehenden Wahlen aus. Sie erörterte eine Reihe von Fragen, die im Wahlprogramm enthalten und von besonderer Wichtigkeit für die proletarischen Frauen waren: so die Grund- und Bodenfrage, die Dienstbotenfrage, den gesetzlichen

Arbeiterschutz, Preß- und Redefreiheit, das kommunale Wahlrecht, die Schulreform, das Verbot des Alkoholverkaufs, das Recht der verheirateten Frau usw. Die Konferenz beschloß unter anderem, einen Ausschuß für die Herausgabe eines Frauenorgans zu bilden, das im Dienste der sozialistischen Partei zu wirken habe.

In dem folgenden Winter ward eine ungemein reiche Tätigkeit entfaltet. Die Genossinnen arbeiteten gemeinschaftlich mit den Genossen in den Wahl-, Kommunal- und Bezirkskreisen. Die Zahl der Redner und Rednerinnen wuchs bedeutend. Eine außerordentliche Konferenz des Frauenverbandes bestimmte, daß dieser fortan den Namen „Sozialdemokratischer Frauenverband“ führen solle. Der Verband hatte in 245 Orten 190 Vorträge abhalten lassen, die von gegen 50000 Zuhörern und Zuhörerinnen besucht waren. Im Herbst hatte er die Agitationsschrift herausgegeben: „Arbeiterfrauen, auf zur Wahl!“ Später, während des Wahlkampfes, wurden 50000 Exemplare „Wahlberichte des Sozialdemokratischen Frauenverbandes“ verteilt. Am 3. März fanden überall im Lande große Wahldemonstrationen der Frauen statt, an denen Zehntausende teilnahmen. Seit dem Januar 1907 hatte „Die Arbeiterfrau“ zu erscheinen begonnen, die vom Sozialdemokratischen Frauenverband herausgegeben wird. Das Blatt erscheint 8 Seiten stark wöchentlich einmal und ist an Stelle des „Dienstbotenblatts“ getreten, das eingegangen ist. Die ersten Wahlen zum Landtag, die unter dem allgemeinen Wahlrecht am 15. März stattfanden, brachten wie bekannt einen gewaltigen Sieg der Sozialdemokratie. Wie die Genossinnen im Wahlkampf wacker mitgekämpft hatten, so ernteten sie auch einen guten Teil des Erfolgs. Unter den 19 Frauen, welche als Vertreterinnen des finnischen Volkes in den Landtag gewählt wurden, befanden sich 9 Sozialdemokratinnen. Wie alle Arbeit außerhalb des Parlaments, so ist auch die im Landtag eine gemeinsame Arbeit der Sozialdemokraten ohne Unterschied des Geschlechts. Von den Anträgen, welche die sozialdemokratische Fraktion im Landtag eingebracht hat, sind vier von deren weiblichen Mitgliedern angeregt und ausgearbeitet worden. Sie betreffen die Aufhebung der Gesindeordnung, die Rechtsstellung der verheirateten Frau, die Gründung von Heimen für verwahrloste Kinder, sowie für ledige Mütter und ihre Kinder, die Heraufsetzung der Altersgrenze für die Verheiratung von Mädchen von 15 auf 17 Jahre.

* * *

Gegenwärtig sind dem Sozialdemokratischen Frauenverband 93 Einzelorganisationen angegliedert. Beiträge wurden ihm für 3709 Mitglieder entrichtet. Die Zahl der Frauensektionen von Arbeitervereinen beträgt im ganzen Lande ungefähr 190, doch sind diese entweder so jung, daß sie dem Verband noch nicht beigetreten sind, oder sie entrichten keine regelmäßigen Beiträge an denselben. Die Partei zählte Ende vorigen Jahres 18677 weibliche Mitglieder.

Ungeachtet aller unserer Fortschritte verhehlen wir uns nicht, daß unser Verband, unsere Organisation überhaupt noch besser ausgebaut werden muß, und daß es unsererseits die höchste Energie zu betätigen gilt, um für den Sozialismus das große Arbeitsfeld zu bestellen, das unserer unter den Frauen des arbeitenden Volkes wartet. Es fordert unablässige, geduldige Arbeit, für den Sozialismus die Frauen zu gewinnen, die dank kirchlicher Finsternis und bürgerlicher Lügenhaftigkeit verblendet sind. Die Genossinnen Finnlands nehmen diese Arbeit mutvoll und begeistert in Angriff. Sie haben das rote Banner entfaltet und tragen unter die Massen die Ideale des internationalen Proletariats, von denen ihre Seele durchdrungen ist. Sie wollen ihr Teil zur Verbreitung des sozialistischen Lichtes beitragen und im hohen Norden den Samen einer glücklicheren Zukunft der Menschheit säen. Sie streben danach, daß die Frauen der finnischen Arbeiterklasse von der Überzeugung erfüllt werden: Das Proletariat hat nur seine Fesseln zu verlieren und eine Welt zu gewinnen.

Hilja Parssinen (Liinamaa).

## Bericht des Frauenkomitees der Sozialdemokratischen Föderation in England.

Das Frauenkomitee der „Social Democratic Federation" (Sozialdemokratischen Föderation) hat sich erst in letzter Zeit konstituiert. Die englischen Genossinnen, die dieser Partei angehören, waren bis jetzt der Meinung, daß es nicht notwendig sei, irgendwelche besonderen Organisationen für die Frauen zu gründen, da diese von der Sozialdemokratischen Föderation unter den nämlichen Bedingungen wie die Männer als Mitglieder aufgenommen werden. Sie waren der Partei stets willkommen, ihre Meinungen wurden gehört und ihre Arbeit im Interesse der Organisation von den Genossen hoch geschätzt und gefördert.

Man machte aber die Erfahrung, daß nur wenige Frauen der Föderation als Mitglieder beitraten. Dagegen mußten wir uns häufig von der Tatsache überzeugen, daß Männer, die eifrige und tätige Mitarbeiter der Sozialdemokratie waren, von ihren Frauen zurückgehalten wurden und auf deren Widerstand bei ihrer Parteitätigkeit stießen. Zum großen Teil ist es der schlechten Volksbildung in England geschuldet, daß dem so ist. Sie steht noch weit hinter der festländischen Volksbildung zurück. Unsere proletarischen Frauen besitzen wenig Einblick in die ökonomischen Verhältnisse, und ihre allgemeine Erziehung ist derart, daß es für sie fast unmöglich ist, zu begreifen, wie wesentlich für alle Proletarier, ob Männer, ob Frauen, eine gründliche Kenntnis der sozialdemokratischen Ideen ist.

In Anerkennung dieser Tatsachen haben sich die Genossinnen, welche der englischen Sozialdemokratischen Föderation angehören, dazu entschlossen, in Verbindung mit den Ortsvereinen dieser Partei Bildungsvereine für Frauen zu gründen. Die Frauen wurden aufgefordert, den Versammlungen dieser Organisationen beizuwohnen, und je mehr Frauenvereine entstanden sind, desto mehr neue Mitglieder hat auch die Sozialdemokratische Föderation gewonnen.

Das Frauenkomitee, das diese Arbeit leitet, hat bereits zwei Jahreskonferenzen abgehalten, die eine 1906 im Rathaus zu Shoreditch, die zweite 1907 in Chandos Hall zu London, dem Hauptquartier der Sozialdemokratischen Föderation. Neue Bildungsvereine für Frauen werden überall im Lande gegründet, und die Arbeit der Frauen innerhalb der Partei hat einen starken Impuls erhalten.

Die Genossinnen der Sozialdemokratischen Föderation stehen der bürgerlichen Frauenbewegung streng ablehnend gegenüber, weil sie von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß die Befreiung des Proletariats nur durch die Arbeiter selbst in gemeinsamem Kampfe von Männern und Frauen um ihre ökonomische Befreiung errungen werden kann. Demzufolge stehen sie auch der bürgerlichen Bewegung für das Frauenwahlrecht oppositionell gegenüber. Sie sind davon überzeugt, daß eine Ausdehnung des jetzigen englischen Wahlrechts auf die Frauen in der Hauptsache darauf hinauslaufen würde, den Frauen der besitzenden Klassen das Stimmrecht zu verleihen, und daß außerdem die kleine Anzahl proletarischer Frauen, die eventuell das Wahlrecht auch bekämen, eine reaktionäre, eine bürgerliche Politik unterstützen würden.

Die Bedingungen, an die das englische Wahlrecht jetzt geknüpft ist, sind dem Text nach zwar geringfügige. Allein die Ausübung des Wahlrechts wird durch die gesetzlichen Bestimmungen über die Eintragung in die Wählerlisten derart beschränkt, daß in Wirklichkeit bis jetzt für die Männer noch gar kein allgemeines Wahlrecht besteht. Man muß ein Jahr an einem Orte wohnhaft gewesen sein, ehe man die Wahlberechtigung erhält. Bis zum 15. Juli jeden Jahres müssen alle Namen der Wahlberechtigten in die Wählerlisten eingetragen werden. Wenn nun zum Beispiel jemand am 1. August 1907 umgezogen ist, so erlangt er erst am 15. Juli 1908 den Anspruch, in die Wählerlisten eingetragen zu werden, und kann erst am 15. Juli 1909 wählen. Die Folge dieser Bestimmungen ist, daß viele englische Arbeiter ihr Wahlrecht verlieren, weil sie durch ihre wirtschaftliche Lage gezwungen sind, häufig umzuziehen.

Die Ausdehnung des bestehenden englischen Wahlrechts auf die Frauen würde außerdem durch die geltenden Entscheidungen von Gerichtshöfen über die sogenannte „coverture" (Vormundschaft des Ehemannes über die Ehefrau) beschränkt werden. Laut dieser Entscheidungen hat eine verheiratete Frau unabhängig von ihrem Mann keine Existenz. Da nun die Mehrheit der Arbeiterinnen im Gegensatz zu den Frauen der besitzenden Klassen verheiratet ist, so würde das Klassenvorrecht der Besitzenden durch die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen erheblich gestärkt werden. Der letzte Antrag auf Einführung des beschränkten Frauenwahlrechts, der von Dickinson eingebracht wurde, enthielt zwar einen besonderen Paragraphen, der das Wahlrecht der verheirateten Frauen betraf. Aber sogar wenn er Geltung erlangt hätte, würde eine verheiratete Frau nur wahlberechtigt geworden sein, wenn sie nachweisen könnte, daß sie selbst wie auch ihr Mann mindestens einen Mietzins von 10 Pfund Sterling (200 Mark) jährlich bezahlt. Keine verheiratete Frau könnte also den Bestimmungen des Wahlrechts genügen, wenn die Familie nicht in der Lage wäre, mindestens 400 Mark jährlich für Miete auszugeben.

Die englischen sozialdemokratischen Frauen sind daher fest davon überzeugt, daß eine Ausdehnung des geltenden Zensuswahlrechts auf die Frauen den Proletarierinnenmassen nicht zugute kommen kann. Sie fordern in der Folge die Abschaffung aller bestehenden Zensuswahlrechte, wie der Gesetzesbestimmungen über die Eintragung in die Wählerlisten und die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für alle großjährigen Männer und Frauen.

Für alle englischen sozialdemokratischen Frauen ist es höchst lehrreich, daß — wie der Internationale Sozialistische Kongreß gezeigt hat — die sozialistischen Parteien aller Länder für die Forderungen einzutreten verpflichtet sind, die in einer Gesetzesvorlage enthalten sind, welche die der Sozialdemokratischen Föderation angehörenden Genossinnen unterstützt haben. Und das trotz der Beschimpfungen von seiten sogenannter Sozialistinnen, welche die Prinzipien der Sozialdemokratie bloßen opportunistischen Rücksichten geopfert haben, indem sie den Kampf für ein beschränktes Frauenwahlrecht unterstützten. Die betreffenden Sozialistinnen haben lediglich den sozialen Gegensatz der Geschlechter berücksichtigt, der aus der ökonomischen Stellung der Frau in der heutigen Ordnung des Privateigentums entspringt und bestehen bleiben wird, bis der Sozialismus diese ablöst. Sie haben dagegen außer acht gelassen oder absichtlich übersehen, daß ein Klassengegensatz vorhanden ist, der zur gleichen Unterdrückung der Männer und Frauen der Arbeiterklasse führt. So kam es, daß sie zu Mitträgerinnen einer Bewegung werden konnten, die ihrem tiefsten Wesen nach reaktionär ist.

Die englischen sozialdemokratischen Genossinnen sind gestärkt durch das Bewußtsein nach Hause zurückgekehrt, daß die ganze sozialistische Internationale ihre Auffassung teilt und unterstützt. Sie sind entschlossen, die höchste Energie in den Dienst der Bewegung einzusetzen, so daß die englische Sozialdemokratie dank der Mitarbeit ihrer Frauen in gleicher Linie mit den anderen Nationen im großen Kampfe für die Befreiung des Proletariats der ganzen Welt marschieren wird.

Kathrin B. Kough.

## Bericht über die Stellung und Tätigkeit der Frauen in der Unabhängigen Arbeiterpartei Großbritanniens.

Die genannte Partei ist die größte sozialistische Organisation Großbritanniens. Sie zählt mehr als 650 Ortsgruppen und über 30 000 Mitglieder. Sie nimmt sehr rasch weiter zu, und 13 bis 15 neue Ortsgruppen werden in jeder Woche gegründet. Die weiblichen Mitglieder werden nicht besonders verzeichnet, so daß es nicht möglich ist, ihre genaue Zahl anzugeben; jedenfalls haben die Frauen stets einen tätigen Anteil an der Parteiarbeit genommen. Was ihre Stellung in der Partei anbetrifft, so sind sie den Männern völlig gleichberechtigt.

Dem Parteivorstand hat jederzeit auch eine Frau angehört, und Miß Margarete Mac Millan, die jetzt in ihm Sitz und Stimme hat, war als Delegierte auf der Frauenkonferenz anwesend. In den Vorständen der Lokalorganisationen sind sehr viele Frauen tätig, und Frauen leisten alle Arten der Parteiarbeit mit, so gut wie die Männer: sie sind mit dem Wort und mit der Feder tätig, helfen bei der Wahlarbeit usw. Frauen waren unter den Leuten, die die Bewegung aufgebaut haben, indem sie überall im Lande Agitation trieben und ihr eigenes Leben der schweren Arbeit im Dienste der Sache zum Opfer brachten. Diese Aufopfernden — darunter Karoline Martyn und Enid Stacy — zählen wir zu unseren Märtyrern.

Glücklicherweise sind wir in England nicht wie unsere deutschen Genossinnen durch die Gesetzgebung in unserer politischen Betätigung gehindert. Sozialistische Frauen gehören den Armen- und Schulräten und anderen Körperschaften der Gemeindeverwaltung an, und wir hoffen, daß wir diesen Herbst die Wahl einiger Genossinnen in Stadträte durchsetzen werden, da das Parlament gegenwärtig über eine Gesetzesvorlage berät, welche den Frauen die Wählbarkeit zu diesen Körperschaften zuerkennen soll.

Leider haben wir bis jetzt kein Stimmrecht zum Parlament, und während wir alle danach streben, es zu erlangen, suchen wir die Gesetzgebung unterdessen so viel wie möglich zu beeinflussen. Das ist um so eher möglich, als wir eine Anzahl sozialistischer Abgeordneten haben. Wir ließen uns daher angelegen sein, für Reformen einzutreten wie die Speisung der Schulkinder aus öffentlichen Mitteln, die Einführung ärztlicher Überwachung der Schulkinder, Fürsorge für die arbeitslosen Frauen usw.

Wir versuchen auch, die Kinder in die sozialistischen Ideen einzuführen, und viele von unseren Mitgliedern sind daher in den Sozialistischen Sonntagsschulen tätig. Eine unserer Delegierten zur Konferenz, Miß Glasier, ist Redakteurin einer Zeitschrift für sozialistische Kinder, betitelt: „Der junge Sozialist“.

Wir haben keine spezielle Frauenzeitung, aber in unseren sozialistischen Blättern werden Fragen, welche die Frauen angehen, besonders behandelt. In dem offiziellen Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei schreibt Mrs. Bruce Glasier jede Woche für die Frauen, und Julia Dawson veröffentlicht allwöchentlich in dem „Clarion“ Artikel, einem anderen sozialistischen Blatte.

Wir haben die Berichte über die Tätigkeit der Genossinnen in England so verteilt, daß die verschiedenen Seiten der englischen Frauenbewegung zur Anschauung kommen sollen, und Mrs. Macpherson und Miß Mary Macarthur, die beide Mitglieder unserer Partei sind, werden daher über die Liga für Frauenarbeit und die Frauengewerkschaften berichten.

Ich schließe meinen Überblick mit der wiederholten Versicherung, daß die weiblichen Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei es als ihre Pflicht erachten, mit aller Begeisterung für die sozialistische Bewegung zu arbeiten, und daß sie mit freudigem Gefühl die Einladung empfingen und annahmen, mit den tätigen Genossinnen so vieler verschiedener Länder zusammenzukommen.

Margaret Mac Donald (Mrs. J. R. Mac Donald).

## Bericht des Landesverbandes der englischen Frauengewerkschaften.

Kein Bericht der sozialistischen Frauenbewegung in England wäre vollständig, der nicht auch die Frauen-Gewerkschaftsbewegung gebührend berücksichtigte. Unsere Frauengewerkschaften haben sich in den letzten Jahren riesig entwickelt. Jetzt zählen wir mehr wie 140000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen, von denen über 15000 sich erst in den letzten drei Jahren der Organisation angeschlossen haben. Die Frauengewerkschaftsbewegung unseres Landes ist noch nicht ausgesprochen sozialistisch, aber tatsächlich sind alle ihre führenden Persönlichkeiten Sozialisten. Sie ist in keiner Beziehung mit der bürgerlichen Frauenbewegung verbunden. Mehr wie 100000 weibliche Gewerkschafter sind der Arbeiterpartei angeschlossen, so daß wenn sie alle diese moralisch unterstützen, die große Mehrheit von ihnen auch finanziell zu ihrer Stärkung beiträgt. Die Frauengewerkschaften werden demnächst ihr eigenes Organ erhalten, welches unter dem Titel „The Woman Worker" (Die Arbeiterin) im September erscheinen soll. Das Blatt soll den Zweck verfolgen, nicht nur den Gewerkschaftsgedanken, sondern auch die Ideen des Sozialismus in einfacher Weise den Arbeiterinnen unseres Landes klar zu machen.

Die Rückwirkung der Frauengewerkschaften auf die sozialistische Bewegung ist sehr wichtig. Durch die Verbesserungen, die sie für die Arbeiterinnen auf wirtschaftlichem Gebiete erkämpfen, ebnen sie zunächst

die Bahn für die sozialistische Propaganda. Zweitens aber wollen sie die Frauen in den Prinzipien des Sozialismus erziehen. In der Tat besteht nach meiner Auffassung die wichtigste Aufgabe unserer Frauengewerkschaften darin, mehr und mehr zu Schulen des sozialistischen Gedankens für die Arbeiterinnen Großbritanniens zu werden, so daß diese bald einsehen lernen, daß im Sozialismus allein ihre wirtschaftliche Befreiung, ihre Zukunft liegt.

Mary Macarthur.

## Bericht der Liga für Frauenarbeit in England.

Die Liga für Frauenarbeit wurde im März 1906 gegründet, fast unmittelbar nach den letzten englischen Parlamentswahlen, welche 30 Arbeiterabgeordnete ins Unterhaus brachten. Die Arbeiterpartei, die aus Sozialisten, Gewerkschaftern und Genossenschaftern besteht, ist 1900 gegründet worden und faßt jetzt fast eine Million Mitglieder zusammen, die der Unabhängigen Arbeiterpartei, dem Verein der Fabier und den Gewerkschaften angehören. Der Zweck der Liga für Frauenarbeit ist, das weibliche Proletariat in seiner Gesamtheit zu organisieren, eine Tätigkeit in Verbindung mit der Arbeiterpartei zu entfalten und das Recht direkter Vertretung im Parlament und in den Gemeinden für die Frauen zu erobern. Unsere Liga zählt bereits 25 Ortsgruppen, und ihre Mitgliederschaft nimmt rasch zu. Sie hat seit ihrer Entstehung zwei erfolgreiche Konferenzen abgehalten und betreibt jetzt eine kraftvolle Aktion zugunsten der selbständigen Arbeitervertretung im Parlament und den Gemeindeverwaltungen.

M. Macpherson.

## Bericht der Nationalliga fortschrittlicher Frauen Amerikas.

Die Nationalliga fortschrittlicher Frauen Amerikas entbietet ihre Grüße den sozialistischen Frauen Deutschlands und durch sie allen den Frauenorganisationen, die an der ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen teilnehmen, die in Stuttgart, Samstag den 17. August 1907, stattfindet.

Von dem Stand unserer Liga legt die Tatsache Zeugnis ab, daß sie jetzt ungefähr 3000 Mitglieder zählt, die sich auf die Vereinigten Staaten und Kanada verteilen, und daß ihr Mitgliederstand stetig steigt.

Die Liga erstrebt: Die Organisation der Frauen, um den Sozialismus unter ihnen zu verbreiten; die Herstellung von Beziehungen zu anderen Frauenorganisationen, welche den gleichen Zweck verfolgen; Agitation für das gleiche Wahlrecht vom sozialistischen Standpunkt aus; das Eintreten für Schutzgesetze zugunsten der Frauen und Kinder; das Studium und die Verbreitung sozialistischer Literatur; die Gründung von sozialistischen Bildungsvereinen; die Schulung und Vermittlung von Rednern, die die sozialistischen Lehren behandeln können; die Herausgabe einer Zeitung, welche die Bestrebungen der Liga fördern soll; die Gründung von gleichberechtigten Zweigvereinen von Frauen, die unseren Zwecken ebenfalls dienen wollen; Bestrebungen, die Frauen international zu organisieren. In der Verfolgung der angedeuteten Ziele werden wir mit allen sozialistischen Frauen einig sein. Es ist unser Bestreben, den Sozialismus in alle Schichten der Frauen zu tragen und ihn durch alle Organisationen, Bildungs- wie Arbeiterorganisationen und Vereine für soziale Reformarbeit zu fördern.

Da erst kürzlich die Lokalorganisation der Nationalliga fortschrittlicher Frauen in der Stadt New York vollkommen ausgebaut worden ist, sind wir nicht in der Lage, Delegierte zu der Ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen schicken zu können, wir hoffen aber, auf einer künftigen Konferenz vertreten zu sein. Unterdessen sprechen wir die Erwartung aus, einen Bericht über die Verhandlungen der Konferenz zu bekommen, da es unser Wunsch ist, internationale Beziehungen mit sozialistischen Frauenorganisationen zu unterhalten. Wir heißen daher die Gelegenheit willkommen, mit den Genossinnen aller Länder zusammenzuarbeiten, um die Frauen der ganzen Welt aus ihrer jahrhundertealten Knechtschaft zu befreien. Wir hatten gehofft, daß wir vermittels unserer eigenen Organisation die ehrenvolle Aufgabe in Angriff nehmen könnten, solche internationale Beziehungen zu schaffen, aber wir überlassen gern unseren deutschen Schwestern den Vortritt und bitten nur, daß auch wir in die internationale Familie aufgenommen werden. Die Nationalliga fortschrittlicher Frauen wünscht Beziehungen mit Frauenorganisationen in anderen Ländern anzuknüpfen und bittet, daß die Delegierten der Konferenz ihre Organisationen auffordern, sich zu diesem Zwecke mit der Vorsitzenden oder der Schriftführerin der Liga in Verbindung zu setzen.

In der Hoffnung, daß diese Konferenz erfolgreich sein wird, daß ihre Beratungen in klarer Erkenntnis und sozialistischer Gesinnung ge-

pflogen werden und die internationale Solidarität im Interesse der Frauen, im Interesse der sozialistischen Sache fördern, zeichnen wir mit wiederholten Grüßen im Auftrag der Nationalliga fortschrittlicher Frauen

schwesterlich Ihre

Mary Wilshire, Vorsitzende.
Sadie M. Walling, Schriftführerin.

## Zuschrift des Aktionsausschusses des Sozialdemokratischen Frauenverbandes in Schweden.

Anläßlich der ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen gestatten wir uns hierdurch unseren herzlichsten Gruß zu senden nebst den besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit bei Beratung der für die Frauen so wichtigen Fragen, welche die Tagung behandeln wird.

Wir danken bestens für die freundliche Einladung zur Konferenz, müssen aber leider mitteilen, daß wir uns diesmal aus verschiedenen Gründen nicht vertreten lassen können, obschon wir davon überzeugt sind, daß die Zusammenkunft mit den Genossinnen verschiedener Länder sehr lehrreich sein würde. Wir schätzen die energische Arbeit sehr hoch, welche die sozialdemokratischen Frauen der anderen Länder für die Befreiung der Arbeiterklasse leisten. Die Frauen unseres Landes suchen ihnen nachzueifern. Wir ziehen ein Netz von sozialdemokratischen Frauenvereinen und Gewerkschaften über ganz Schweden, weil wir wissen, daß die Frauen in dem Befreiungskampf des Proletariats aktiv teilnehmen müssen. Auch sehen wir ein, daß es für die Frauen notwendig ist, sich politisch und gewerkschaftlich international zusammenzuschließen, weil wir gemeinsame Unterdrückung leiden und deshalb gemeinsame Interessen haben.

Möge das Ergebnis dieser ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen eine engere Verbindung der organisierten Genossinnen aller Länder sein. Wir würden es besonders begrüßen, wenn die Konferenz in dieser Beziehung praktische Maßregeln beschließen könnte.

Es lebe die internationale sozialdemokratische Frauenbewegung!

Anna Sterky. Gertrud Mausson. Ruth Gustafsson.
Elin Lindley. Alma Tengdahl.

# Brief der Herausgeberin von „The Socialist Woman" (Die Sozialistische Frau) in Chicago.

Allen Genossinnen, die an Ihrer Internationalen Konferenz teilnehmen, meine herzlichsten Grüße und die Versicherung, daß ich ihnen jederzeit heiß den besten Erfolg wünsche.

Es ist ein Anzeichen der großen Zukunft, welche die sozialdemokratische Bewegung in der ganzen Welt hat, daß die Frauen beginnen, zu erwachen und für die Sache des Sozialismus zu wirken. In den Vereinigten Staaten haben wir Frauen noch nicht jenes klare Bewußtsein unserer Interessen und jene Erkenntnis der Notwendigkeit erlangt, uns als Sozialistinnen zu betätigen, wie dies bei unseren Genossinnen in Deutschland und anderwärts der Fall zu sein scheint. Aber die Frauen unseres Landes beginnen sich zu regen, und wir sind überzeugt, daß sie sich bald in der sozialistischen Bewegung bemerkbar machen werden. Eines der Symptome ihres Erwachens ist der Raum, welcher der Behandlung von Fraueninteressen in unseren sozialistischen Blättern eingeräumt wird. Meine persönlichen Erfahrungen als früheres Mitglied des Redaktionsstabs des „Appeal to Reason" (Ruf an die Vernunft) haben meine Aufmerksamkeit besonders auf diese Tatsache gelenkt. Damals war die Gepflogenheit, der Erörterung von Fraueninteressen einen besonderen Raum zu widmen, so unbeliebt, daß der „Appeal to Reason" eine besondere Frauenspalte wieder aufgeben mußte. Heute haben unsere sozialistischen Tageszeitungen und viele kleine Blätter einen besonderen Teil für Frauen und Kinder. Ich habe die Empfindung, daß diese Neuerung auf das Drängen der Frauen selbst zurückzuführen ist, und das spricht für ihr wachsendes Selbstbewußtsein, ihre Bedürfnisse und Wünsche.

Jedoch der Raum, der gewöhnlich in unserer Parteipresse der Behandlung der Fragen gewidmet wird, welche die Frauen besonders interessieren, ist notwendigerweise beschränkt und nicht hinreichend, den vorliegenden Bedürfnissen zu genügen. Wir haben daher eine kleine Monatschrift gegründet, die ausschließlich vom sozialistischen Standpunkt aus Fragen erörtern soll, welche die Frauen besonders angehen. Die kleine Zeitschrift scheint einem allgemeinen Bedürfnis zu entsprechen, wir hoffen daher, daß sie sich bald zu einer inhaltreichen Monatschrift entwickeln wird, die Tausende von Frauen lesen.

Wir werden uns sehr freuen, wenn wir von Zeit zu Zeit Nachrichten oder Artikel erhalten, die uns von der Arbeit und dem Fortschritt der sozialistischen Frauen in anderen Ländern melden. Besonders gern möchten wir die Gründe hören, warum die sozialistischen Frauen sich organisieren und eine besondere Agitation unter den Frauen betreiben müssen. Bei uns tut es noch sehr not, daß die Einsicht verbreitet wird, wie dringlich eine besondere Agitation unter den Frauen ist; besonders auch seitens unserer hervorragendsten Parteimitglieder begegnet eine solche Agitation nicht immer der Förderung, die sie verdient.

Persönlich befürworte ich keine Sonderorganisationen nach dem Geschlecht, aber die Entwicklung der Männer und Frauen ist bis zu unserer Zeit eine derartig verschiedene gewesen, daß sie bestimmte Abweichungen von unseren seitherigen Agitationsmethoden notwendig macht, wenn wir das Interesse der Frauenmassen zu dem Zwecke erwecken und festhalten wollen, sie in den sozialistischen Ideen zu erziehen. Unsere kapitalistische Presse übertrifft uns bei weitem in dem Bemühen, das „sanftere Geschlecht“ zu gewinnen, und wir müssen etwas tun, um ihr entgegenzuarbeiten.

Indem ich nochmals meiner Wertschätzung der Konferenzarbeiten Ausdruck verleihe, bleibe ich mit besten Wünschen in treuer Kampfesgemeinschaft für die Sache der sozialen Revolution Ihre

Josephine Conger-Kaneko.

## Brief von Friedrich Leßner-London.

Liebe Genossinnen! Wohl als ältester Veteran der internationalen sozialistischen Bewegung begrüße ich herzlichst die erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen. Ich sehe in ihr ein Stück mehr von der Verwirklichung jener großen Mahnung, die das Kommunistische Manifest vor mehr als einem halben Jahrhundert in die Welt hinausgerufen hat: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Schon die alte revolutionäre Internationale hat sich an alle Proletarier, an alle Ausgebeuteten ohne Unterschied des Geschlechts gewendet, und sie hat jederzeit in Wort und Tat die Interessen der Proletarierinnen und das Recht des weiblichen Geschlechts verteidigt. Die neue sozialistische Internationale setzt auch in dieser Beziehung das Werk fort, was ihre Vorgängerin begonnen hat. Es ist ein Zeichen des fortschreitenden Triumphes des

revolutionären sozialistischen Gedankens, daß die Frauen beginnen wollen, sich international verbunden in Reih und Glied des kämpfenden Proletariats zu stellen. Der Sympathie und tatkräftigen Unterstützung aller überzeugten Sozialisten können die Genossinnen bei ihrem Werke versichert sein. Wie die sozialistischen Parteien aller Länder immer klarer die Bedeutung einer zielbewußten proletarischen Frauenbewegung erkennen, so muß sich auch jeder einzelne Sozialdemokrat und Gewerkschafter mit der Überzeugung durchdringen, daß es seine Pflicht ist, dahin zu streben, Weib und Tochter als treue Kampfesgefährtinnen zur Seite zu haben. Möge alle das herrliche Beispiel lehren, das unser großer Karl Marx und seine Lebensgefährtin, die edle Jenny Marx, in der reinen und starken Kampfesgemeinschaft ihres Lebens gegeben haben. Ich bin überzeugt, daß die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz recht viel dazu beitragen werden, den Lehren des internationalen Sozialismus unter den proletarischen Frauen aller Länder Anhängerinnen zu gewinnen und ein gemeinsames erfolgreiches internationales Vorgehen der Genossinnen anzubahnen. Mit den herzlichsten Wünschen für Eure Arbeit, liebe Genossinnen, verbleibe ich in treuer Gemeinschaft des Zieles und Kampfes

Euer alter

Friedrich Leßner, London.

Verlag von Ottilie Baader in Berlin. Druck von Paul Singer in Stuttgart.